

Volkszeitung

Nr. 312. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109...

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzelle 12 Groschen...

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner...

Pilsudski.

(Von unserem T. L.-Korrespondenten.)

Warschau, 11. November 1927.

Von geschätzter, sozialistischer Gedankengängen durchaus nicht fernstehender Seite ist uns vorge-

Die uneinigigen Militärorganisationen.

Die Wilnaer Bezirksorganisationen der Militärverbände beschließen den Zusammenschluß, doch widersehen sich dem die Warschauer Zentralorganisationen.

Am Freitag beschlossen die auf dem Gebiete der Wilnaer Wojewodschaft bestehenden Militärorganisa-

Freund Bartels und auf dem Gebiete der Bildung der Handwerkerorganisationen gut bewandert.

Vor dem Prozeß gegen den Abg. Holowacz.

In der Anklageakte wird dem Abgeordneten die Organisierung der „Promada“ und Bestäubung mit Slowjetrußland zur Last gelegt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Gestern wurde der seinerzeit im Zusammenhang mit der Schließung der weißrussischen „Promada“ zusam-

Doch war diese freudige Begeisterung der Regierungsprelle verfräht. Als nämlich die Warschauer Zentralorganisationen des Haller- und des Dowbor-

Dieser Entschluß der Warschauer Zentralorganisa-

Es bleibt abzuwarten, ob sich die Wilnaer Organi-

Austritt eines Abgeordneten aus der Chadecja.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Abg. Mianowski ist aus der Chadecja, der er bisher angehört hat, ausgetreten.

oben zitierten Vorwurf gemacht haben, wurden damit beantwortet, daß die heutigen politischen Zu-

Wir können heute, frei von besonderer Voreingenommenheit feststellen, daß Pilsudskis heutiger Standpunkt mit sozialistischen Tendenzen nichts gemein hat.

Nichts wird uns größere Genugtuung bereiten, als die guten Taten Pilsudskis, sofern wir sie noch erleben werden, anzuerkennen und eindeutig festzustellen, so wie wir es heute als unsere Pflicht betrachten.

Zustände und des politischen Gesichts Pilsudskis und seiner Regierung ist immerhin nicht ganz ausgeschlossen.

Eine hohe französische Auszeichnung für Pilsudski.

Am kommenden Donnerstag trifft in Warschau der französische Marschall Franquet d'Espèray ein, um dem Marschall Pilsudski im Namen des Präsidenten der französischen Republik den Orden „Médaille Militaire“ zu überreichen.

Der Stadtpräsident von Kattowitz zwangspensioniert.

Aus Kattowitz wird gemeldet, daß Dr. Gornik, der Stadtpräsident von Kattowitz, zwangspensioniert werden wird.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Urlaub beendet und man nahm bereits an, daß er seinen Dienst überhaupt nicht wieder antreten werde. Die Pensionierung wurde nun in der Weise vorgenommen, daß man ihm seinen Dienst zunächst wieder antreten ließ und ihn nun, nach der offiziellen Begründung, „aus Gesundheitsrücksichten“ pensioniert. Ueber die tatsächlichen Gründe kann niemand im Zweifel sein. Sie sind rein nationalpolitischer Natur. Dr. Gornik hat seit langem mit seiner objektiven Haltung der deutschen Minderheit gegenüber die Unzufriedenheit der nationalistischen Kreise Oberschlesiens erregt, und die polnisch-oberschlesische Presse hat es an fortgesetzten Anfeindungen des Stadtpräsidenten nicht fehlen lassen, so daß nach der Meinung aller eingeweihten Kreise seine Zwangspensionierung nur noch eine Frage der Zeit war.

**Keine Kohlenpreiserhöhung?**

Wie die Kattowitzer „Polonia“ aus Warschau erfährt, ist nach dem bisherigen Ergebnis der Kommission, die die Produktionskosten der Grubenbetriebe zu prüfen hat, zu erwarten, daß eine Kohlenpreiserhöhung nicht eintreten wird. In der Meldung heißt es weiter, daß die Erhöhung der Arbeitslöhne „auf eine andere Weise“ kompensiert werden soll.

**Reichstagsabgeordneter Janschel in Lodz.**

Gestern traf in Lodz der Führer der deutschen Bergarbeiter und Reichstagsabgeordnete Janschel ein. Er wurde von den Vertretern der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, den Abgeordneten Zerke und Kronig, empfangen. Reichstagsabgeordneter Janschel weilt bereits in Oberschlesien und im Dombrowaer Becken, um sich mit den sozialen Einrichtungen bekannt zu machen. In Lodz befragte der Gast in Begleitung des Abg. Zerke und des Sekretärs des Klassenverbandes, Walczak, die Industriebetriebe von Scheibler und Grohmann. Auch in Lodz bekundete Abg. Janschel großes Interesse für soziale Fragen und die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Abg. Janschel ist Mitglied des sozialen Ausschusses des Reichstages und Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

**Abchluss des südslawisch-französischen Freundschaftsvertrages.**

Vertrag kündigt einen eben solchen Vertrag Südslawiens mit Italien an.

Paris, 12. November. Der Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Südslawien und Frankreich, der Freitag in Paris unterzeichnet wurde, besteht aus einem Garantie- und einem Schiedsgerichtsabkommen. Der zur Unterzeichnung kommende Vertrag wurde in den Jahren 1924 und 1925 ausgearbeitet und 1926 im März in Genf pirafiert. Seit dieser Zeit ist an den beiden nun zur Unterzeichnung gekommenen Dokumenten kein Wort geändert worden. Der wichtigste Artikel des Freundschaftsvertrages hat folgenden Inhalt: Wenn trotz ihrer aufrichtigen Friedensliebe die französische oder die südslawische Regierung ohne Provokation ihrerseits angegriffen werden sollten, so werden sich beide Regierungen ohne Zeitverlust über ihre gegenseitigen Absichten verständigen, um ihre gerechten nationalen Interessen im Rahmen des Völkerbundes zu verteidigen und die Aufrechterhaltung des durch die Friedensverträge festgelegten Statuts zu sichern. Den beiden oben erwähnten Verträgen wird ein Protokoll hinzugefügt werden. In diesem Protokoll ist wiederum von Angriffen die Rede, denen Frankreich oder Südslawien ohne Provokation durch eine dritte Macht ausgelegt sein könnten, doch geht das Protokoll über den Vertrag noch insofern hinaus, als es die gegenseitige Hilfe und Unterstützung im Rahmen des Völkerbundes statuts hervorhebt, die beide Staaten sich im Falle eines Angriffes leisten sollen. In südslawischen und französischen Kreisen betont man, daß der Vertrag gegen keine dritte Macht gerichtet ist.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des französisch-südslawischen Vertrages gewährte Briand Presseleuten eine Unterredung. Briand erklärte, daß sofort nach der Uebersendung des Vertrages an den Völkerbund der Wortlaut desselben veröffentlicht werden wird. Erst dann wird man sehen, daß derselbe gegen keinen anderen Staat gerichtet ist. „Wenn wir mit der Unterzeichnung des Vertrages so lange gewartet haben“, erklärte Briand, „so geschah dies deswegen, weil wir die Hoffnung hatten, etwas in einem größeren Umfang machen zu können. Wir hoffen aber immer noch, daß ein ebensolcher Vertrag in Kürze auch zwischen Südslawien und Italien abgeschlossen werden wird.“

**Ein Mißtrauensantrag gegen die Regierung Baldwin.**

London, 12. November (ATG). Am kommenden Dienstag wird die Labour Party im Unterhaus ein Mißtrauensantrag für die Regierung Baldwin einbringen. Begründet wird dieser Antrag mit der schweren Lage in der Kohlenindustrie, für welche die gegenwärtige Regierung verantwortlich gemacht wird.

Etwa 300 arbeitslose Bergarbeiter von Wales traten Mittwoch ihren Marsch von New Port nach London an. Die Bergarbeiter wollen in London Baldwin und verschiedene Kabinettsminister aufsuchen,

um die Regierung zu sofortigen Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiter in Wales und anderen Notleidenden Bezirken zu veranlassen.

**Schach-Marathon in Buenos Aires.**

Neupozel, 12. November. Die 21. Runde des Turniers um die Schwachweisseischeit zwischen Aljchin und Capablanca brachte nach 38 Zügen wiederum ein Remis. Die Austragungsbedingungen wurden nochmals geändert und es wurde festgesetzt, daß zu einem Siege 6 Gewinnpartien notwendig seien. Demnach werden die unentschiedenen Resultate nicht mehr jeder Partei als halber Gewinnpunkt angerechnet. Aljchin führt also nach wie vor mit 4:2.

**Tagesneuigkeiten.**

**Die Gebühren für die Industrie- und Handelspatente.**

Laut einer Mitteilung der Lodzer Finanzkammer sind die Industriepatente für 1928 wie folgt festgesetzt worden: Für Handelsunternehmer 1. Kategorie 2000 Zl., 2. Kategorie 330 Zl., 3. Kategorie 80 Zl., 4. Kategorie 30 Zl., 5. a Kategorie (auf Wagen betriebener Handel) 50 Zl., 5. b Kategorie (Hausierer) 15 Zloty. Für Industrieunternehmen: 1. Kategorie 6000 Zl., 2. Kategorie 4000 Zloty, 3. Kategorie 2300 Zloty, 4. Kategorie 600 Zloty, 5. Kategorie 200 Zloty, 6. Kategorie 100 Zloty, 7. Kategorie 50 Zloty, 8. Kategorie 12 Zloty. Für Industrieposten: Epeditoren, die kein Büro unterhalten und keine Angestellte besitzen, die sich aber selbst mit dem Verzollen von Waren in den Zollämtern befassen: 1. bei Zollämtern, die sich an Hauptlinien der Eisenbahn befinden 400 Zl., 2. an Nebenlinien 300 Zl., 3. an gar keiner Eisenbahnlinie 250 Zl. Geldmattler an der Lodzer Börse 250 Zloty. Aller Art andere Vermittler 150 Zloty. Inspektoren und Agenten von Versicherungs-, Transport- und Verkehrsunternehmen sowie von Kreditanstalten, falls sie keine Beamten besitzen, 50 Zloty. Der Preis einer Registrierungsartikeltabelle beträgt 10 Zloty. Die Steuerzahler, deren Unternehmen im Bereich des 5., 6., 9., 10., 11. und 12. Finanzamtes liegen, müssen die Patente in der 1. Klasse in der Kosciuszko-Allee 14 auslaufen. Die Zahler aus dem Bereich des 1., 2., 3., 4., 7. und 8. Finanzamtes in der 2. Finanzklasse in der Ogrodowa 28. Die Zahler aus den Kreisen der Lodzer Wojewodschaft müssen die Patente in den Kreiskassen auslaufen, mit Ausnahme derjenigen aus dem Lodzer Kreise, die zu der 2. Finanzklasse gehören. Im Sinne eines Dekrets des Staatspräsidenten vom 15. Juli 1927 wurden Zuschläge zugunsten der Industrie- und Handelskammern bestimmt, die 15% des Preises des Patentes ausmachen. Außerdem werden folgende Zuschläge erhoben: 30% für die Kommunalverbände, 25% für das Fachschulwesen, und 10% als außerordentlicher Zuschlag zur Ausgleichung des Staatsbudgets. Am 2. Januar 1928 beginnt die Kontrolle der Unternehmen, wobei diejenigen zur Verantwortung gezogen werden, die ohne Patente arbeiten. Die Strafe beträgt das 3- bis 20-fache der Summe der Patentgebühren. Falls ein Unternehmen mit einem niedrigeren als dem vorgeschriebenen Patent geführt wird, beträgt die Strafe das Dreifache der Patentgebühren. Gleichzeitig macht die Finanzkammer bekannt, daß im Sinne einer Verordnung des Finanzministers Gesuche um Verlegung in eine niedrigere Kategorie in Erwägung gezogen werden können, wenn sie vor dem 1. Januar eingereicht werden. (h)

**Um die Steuerrückstände.** Gestern empfing der Präses der Finanzkammer, Herr Towarnicki, eine Delegation des Zentralverbandes der Kleinkaufleute der Lodzer Wojewodschaft, die ihm die schwere Lage schilderte, in die die Kleinkaufleute durch die rückstandslosen Steuerrekultationen geraten seien. Die Steuerrückstände dieser Kaufleute seien oft recht beträchtlich, so daß die Waren hergeben müssen, die sie auf Kredit erhalten haben, wenn diese Rückstände gedeckt werden sollen. Herr Towarnicki erwiderte hierauf, daß es sich jetzt erweisen werde, welche Steuerrückstände uneinziehbar sind, so daß zahlreiche Summen, die in den Büchern der Finanzämter als Steuerrückstände figurieren, gestrichen werden können. Verarmten Steuerzahlern sollen die Steuern ganz oder teilweise erlassen werden. Gesuche, mit einer Meinungsäußerung des Verbandes versehen, seien direkt an ihn, Herrn Towarnicki, zu richten. Außerdem wolle die Finanzkammer allen unbemittelten Steuerzahlern entgegenkommen und Steuerrückstände selbst in den kleinsten Raten entgegennehmen. (G)

**Kontrollversammlungen der Reservisten.** Am Montag, den 14. November, haben sich die Reservisten (Kat. A, C und C I) der Jahrgänge 1899 und 1901 zu Kontrollversammlungen zu stellen. Es haben sich die Reservisten, die in den Kommissariaten 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, zu stellen: Jahrgang 1899 (Buchstabe Wa, Wb) im Lokale, Konstantynowka 62. Jahrgang 1901 (Buchstabe W) im Lokale, Leszna 7/9. Die Reservisten aus dem 14. Kommissariat (Buchstaben G bis K) im Lokale (Kaserne), Konstantynowka 81. Die Reservisten aus dem 7. Kommissariat, und zwar der Jahrgang 1901 (von R bis Z) im Lokale (Kaserne), Leszna Nr. 7/9. Die Kontrollversammlungen beginnen

Punkt 9 Uhr. Das Militärbüchlein sowie die Mobilisierungskarte sind mitzubringen.

**Bann findet die erste Stadtratssitzung statt** Gestern hat Vizepräsident Wojewudzki die Wahlzellen noch nicht erhalten. Wahrscheinlich erfolgt die Uebersendung der Akten erst morgen, weswegen die erste Sitzung nicht am kommenden Donnerstag, sondern frühestens am Dienstag, den 22. November, stattfinden wird. (b)

**Vom Arbeitsvermittlungsamte.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 12. November 1928 585 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 14831, Pabianice 1374, Zduńska-Wola 377, Igierz 1723, Tomaszow 955, Konstantynow 174, Alexandrow 51, Ruda-Pabianicka 70. In der vergangenen Woche erhielten 7972 Arbeitslose Unterbringungen. In derselben Zeit verloren 470 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 220 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 57 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

**Am Totensonntag,** den 20. d. Mts., 12 Uhr mittags, werden vom deutschen Konsulat auf dem Friedhof bei Rygow in üblicher Weise Kränze niedergelegt. Die Abfahrtszeit von Fernbahnsonderzügen wird noch bekanntgegeben werden.

**Gestern erschien im Wojewodschaftsamte eine Delegation des Vereins der Fabrikanten der Textilindustrie und übermittelte dem Wojewoden Paszypolski sowie dem Abteilungschef Ing. Beyer die Glühwünsche anlässlich ihrer Dekorierung mit dem Orden „Polonia Restituta“.**

**Einschreibung von Konfirmanden.** Hierdurch wird den werten Eltern und der Jugend aus der St. Trinitatisgemeinde zur Kenntnis gebracht, daß Pastor Schedler die Einschreibung in die diesjährige Sogen. 1. Konfirmandengruppe in der zweiten Hälfte des Monats November vorzunehmen gedenkt, und zwar in der Weise, daß von Dienstag bis Freitag der ersten Woche (15.-18. Nov) die Kinder mit den Anfangsbuchstaben A bis M, in der folgenden Woche L bis Z, in der Kirchenkanzlei in der Zeit von 5 Uhr nachm. an eingeschrieben werden. Angenommen werden nur Kinder, die den Kleinen Katechismus Dr. Martin Luthers und die Biblische Geschichte bereits gelernt haben und sich in ihren Kenntnissen durch eine Prüfung ausweisen können.

**Zwei Feiern in Zubardz.** Seitdem die evangelische Brudergemeinde in Zubardz unter großen Opfern das neue Bethaus an der Sierakowkiewo Nr. 3 errichtet hat, regt sich allenthalben neues Leben. Am Bethause ist ein Kirchengesangsverein sowie ein Damenchor entstanden. Einen besonderen Freudentag bildete der Sonntag des 30. Oktober, an welchem Tage die Altarweihe stattfand. Das Gotteshaus war dicht gefüllt. Beide Kirchengesangsvereine beteiligten sich an der Feier durch Gesänge. Die Weibpredigt hielt Herr Pastor Schedler. Eine zweite Feier bildete das 2. Sitzungsfest des Zubardz. ev. luth. Frauenbundes am vorigen Sonntag. Der Frauenbund hat vor allem Armerpflege und Krankenbesuch im Auge. Durch seine Thätigkeit erwarb er sich weiteste Anerkennung, wovon wiederum das vollbesetzte Gotteshaus Zeugnis ablegte. Einzelne Gedichte, Gesänge vom Frauenchor sowie einzelne Vorträge verschönerten die Feier. Es war ergreifend zu hören, wie Not, Jammer und Elend durch Liebe überwunden werden. Zum treuen Ausdrucks forderten Herr Pastor G. Schedler und Evangelist Wendland auf. Auch diese Feier hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

**Jubiläum der evang. Lehrerbildungsanstalt in Bielitz.** Am 9. Dezember l. J. werden es 60 Jahre sein, seit die evangelische Lehrerbildungsanstalt in Bielitz eröffnet wurde. Die zahlreichen, in alle Weltgegenden verstreuten Schüler wird diese Nachricht besonders interessieren. Die Direktion der Anstalt gibt aus diesem Anlaß einen Bericht heraus, es wird dies der neunte seit Bestehen des Seminars sein. Alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen werden auf diesem Wege freundlich gebeten, ihre Anschriften bekannt zu geben, damit ihnen dieser Bericht zugehen kann.

**Der Nordanschlag auf den Briefträger Lewkowicz.** Morgen findet im hiesigen Bezirksgericht die Verhandlung gegen die Banditen statt, die den Geldbriefträger Lewkowicz überfallen und beraubt haben. Den Vorsitz führt Richter Kozłowski. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Felt. (K)

**Unfälle bei der Arbeit.** In der Firma Ruba, Plac Wolności 5, wurde die Arbeiterin Antonina Sypka aus der Kastera 28 durch einen Maschinenkasten so schwer in die Brust gestoßen, daß der Brustkasten eingedrückt wurde. In schwerem Zustande wurde dem von einem Rettungswagen der Krankenkasse nach dem Krankenhaus in der Drewnowkastraße gebracht. — Bei der Firma John in der Petrikauer Straße wurde der dort beschäftigte Henry Głogowski, Słonkafstraße 74, durch eine Eisenstange, die ihm auf die Beine fiel, schwer verletzt. — Auch in der Firma Steinert ereignete sich ein Unfall, dem der Arbeiter Josef Lona, Obnarastraße 10, zum Opfer fiel. Dem Arbeiter fiel ein Stück Eisen auf den Kopf und verletzte ihn schwer, so daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. — Der bei der Firma Scheibler in der Kilińskię 175 beschäftigte Arbeiter Stefan Ludwicki, Sosnowa 17, wurde gestern bei der Arbeit von einer Maschine erfaßt und trug schwere Verletzungen am linken Arm davon. Ein herbeigerufener Arzt erteilte ihm die erste Hilfe. (K)

Der Berg-  
Wie der...  
Wie in Rühl  
Die russisch...  
Am 12. d. Mts.  
Der Berg-  
Wie der...  
Wie in Rühl  
Die russisch...  
Am 12. d. Mts.  
Der Berg-  
Wie der...  
Wie in Rühl  
Die russisch...  
Am 12. d. Mts.  
Der Berg-  
Wie der...  
Wie in Rühl  
Die russisch...  
Am 12. d. Mts.

Der Berg- und Hüttenverein verschließt sein Portemonnaie.

Wie der „Robotnik“ zu melden weiß, haben die Werke des Berg- und Hüttenvereins in Oberschlesien beschlossen, die Auszahlung der für die Propaganda in der polnischen Presse bestimmten Geldsummen einzustellen. Angeblich sollen der Presse 30.000 Zloty monatlich vom „Berg- und Hüttenverein“ zugewandt sein. Zu den finanziell unterkürzten Blättern gehören auch die „Polonia“ Korfanth.

Wie in Rußland das Volk gezählt wurde.

Die russische Sowjet-Regierung hat am 17. Dezember 1926 mit ihrer zweiten Volkszählung begonnen. Die erste vom Jahre 1920 hat sie sehr lange Zeit in Anspruch genommen. In einigen entlegenen und besonders dünn besiedelten Gegenden hat man sie bis auf den Sommer verschieben müssen. Die Kosten waren sehr beträchtlich, denn sie haben 7 Millionen Rubel betragen, und man rechnet mit einer noch einmal so großen Summe, um die Ergebnisse zu bearbeiten. Man hat 15.000 Beamte in Bewegung gesetzt und zahllose Lehrer, Studenten und Arbeitslose zur Mitthilfe herangezogen. Die Ausführung dieser Aufgabe ist für diese Personen zum Teil sehr schwierig gewesen. In einigen Gebieten, in denen keine neuzeitlichen Verkehrsmittel vorhanden sind, wie in den Berggegenden von Georgien und Sibirien, hat man die Wohnstätten in Schneeschuhen aufsuchen müssen und das bei einer Kälte, die so heftig war, daß es mehrfach zu Unfällen geführt hat. Im ganzen Osten, wo die Chinesen und Koreaner den ganzen Tag über von ihren Behaulungen abwesend sind, hat man die Zählung in der Nacht vornehmen müssen.

Die amtlichen Ergebnisse, die in einer Sitzung des Hauptzählungsausschusses durch den Leiter des allgemeinen statistischen Amtes bekannt gegeben worden sind, waren folgende:

Großrußland	90 670 000	Einwohner
Ukraina	22 970 000	„
Weißrußland	4 070 000	„
Transkaukasien	5 191 000	„
Asien	4 552 000	„
Westeuropa	587 000	„

Insgesamt 144 005 000 Einwohner

Die Zählung von 1920 hatte 131 1/2 Millionen ergeben. Die Bevölkerung des Sowjetbundes hat also in den vergangenen sechs Jahren um mehr als 14 1/2 Millionen, d. h. 10 Prozent z z e m a h e t. Dabei ist zu bedenken, daß in dem Hungerjahre 1921 haben Millionen Menschen zu Grunde gegangen sind. Auch jetzt ist die Bevölkerung in dem von der Hungersnot hauptsächlich betroffenen Gebiet 15 Prozent niedriger als im Jahre 1920. Selbst in diesen unglücklichen Zeiten also hat die Bevölkerung des Sowjetbundes jährlich um zwei Millionen Menschen zugenommen. Die Stadtbevölkerung ist seit dem Jahre 1920, in welchem Jahre sie zum ersten Male gezählt wurde, um fünf Millionen, d. h. um 24 Prozent, gewachsen. Sie beträgt jetzt 25 1/2 Millionen. Von diesen sind drei Millionen seit 1926 vom Lande zurückgeblieben. Der Leiter der statistischen Abteilung hebt hervor, daß diese Landflucht in der wirtschaftlichen Lage Rußlands in keiner Weise begründet ist, und daher zu ersten Besorgnissen Anlaß gibt. Ja,

das ganze Tempo der Bevölkerungszunahme hält er für zu schnell und mit den wirtschaftlichen Interessen des Landes nicht im Einklang stehend. Dr. W. A.

Friedhoffschändungen bei Riga.

Auf einem deutschen Soldatenfriedhof bei Riga war durch Umstürzen von Grabsteinen eine Grabschändung vollzogen worden. Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat die deutsche Gesandtschaft in Riga entsprechende Vorstellungen bei der lettischen Regierung erhoben. Diese hat ihr Bedauern ausgesprochen und die Bestrafung der Täter zugesagt.

Die christlichen Gewerkschaften sind mit Unternehmern bezahlt.

Budapest, 12. November. In der letzten Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses richteten die sozialdemokratischen Redner bei der Verhandlung des Gesetzesentwurfes über die internationale Konvention über die Arbeitsruhe scharfe Angriffe gegen die christlich-sozialen Parteien. Der Sozialdemokrat Györfy erklärte, daß die christlich-sozialen Gewerkschaften von kapitalistischen Unternehmungen subventioniert werden, daß namentlich die Budapestener Straßenbahngesellschaft den christlich-sozialen Gewerkschaften Hunderte von Millionen gegeben habe. Redner sagte weiter, daß an der Spitze der meisten auf christlicher und nationaler Basis organisierten Arbeitergruppen zumeist vorbestrafte Individuen stehen und daß er Beweise dafür in der Tasche habe, daß solche Organisationen und solche Gewerkschaftsführer vom Staatssekretär des Ministeriums des Innern Subventionen subventioniert werden. Diese Mittelungen riefen große Erregung hervor.

Bürgermeisterwahlen in England.

Eine Frau als Lordmayor von Liverpool.

Die in über 300 Städten und Gemeinden abgehaltenen Bürgermeisterwahlen sind dadurch bemerkenswert, daß eine Anzahl von Frauen zu Mayors gewählt wurden. Liverpool ist die einzige Stadt in England, die eine weibliche Lordmayor gewählt hat. Es ist dies Miss Margaret Beavan, die den größten Teil ihres bisherigen Lebens der Fürsorge verlassener Kinder gewidmet hat.

Die Parteizugehörigkeit der gewählten Lordmayors und Mayors ist folgende: 165 Konserverarbeiter, 90 Arbeiter, 35 Arbeitssparten, 80 Unabhängige und 10, deren politische Richtung unbekannt ist.

Orkan an der Küste des Atlantik.

Zahlreiche Todesopfer. — Schwere Schäden.

Paris, 11. November. An den Küsten des Atlantischen Ozeans und im Mittelmeer herrscht ein archaischer Sturm, der bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert und großen Schaden angerichtet hat. Auf der Höhe von Arcachon bei Bordeaux ist eine Fischerbarke gekentert. Von den 8 Mann der Besatzung sind sieben ertrunken. In Brest haben mehrere Häuser unter dem Sturm gelitten. Die Telefon- und Telegraphenleitungen sind zum Teil unterbrochen. Concarneau und andere Orte der Bretagne sind von einem wahren Zyklon heimgesucht worden, der mit einem wolkenbruchartigen Regen verbunden war. In Cherbourg sind durch den Sturm große Sachbeschädigungen in den neuen Hafen-

erweiterungsbauten angerichtet worden. Der Dampferverkehr zwischen Cherbourg und Southampton mußte eingestellt werden. In Omerville bei Cherbourg wurden mehrere Häuser unter Wasser gesetzt und mußten geräumt werden. Ein von England kommender Frachtdampfer wurde bei Mouguerneau an den Strand geworfen. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Schwammkatastrophe in der Pfalz.

Landau i. Pfalz, 11. November. Infolge der überaus starken Regengüsse, die zwei Tage lang über die Pfalz niedergingen, wurden Westpfalz und Saarpfalz von einer verheerenden Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Ganze Stadtteile der Grenzstadt Zweibrücken stehen unter Wasser. Kilometerweit gleiten die Täler in der Westpfalz einem einzigen See. Schwer heimgesucht ist das saarpfälzische Illstetal. Innerhalb kurzer Zeit stieg das Wasser in den Häusern auf einen bis zwei Meter. Feuerwehr und Sanitäter mußten über hundert Personen, darunter 38 Kinder, aus den Fluten retten. Die Obdachlosen wurden im Zweibrücker Krankenhaus untergebracht.

Kurze Nachrichten.

Durch einen Schreck das Augenlicht wieder gefunden. Ein merkwürdiger Unfall hat sich am Sonntag in Preshburg ereignet. Eine Frau, die seit elf Jahren erblindet war, geriet unter einen Autobus, wurde aber nur leicht verletzt. Der Schrecken der Frau wirkte sich in überraschender Weise auf ihre Augen aus. Sie sah plötzlich die Umrisse ihrer Umgebung und fand 24 Stunden später ihr volles Augenlicht wieder.

Im Sarg erstickt. Auf dem Friedhof von Chaprais (Frankreich) hörten die Totengräber plötzlich während einer Beisetzung aus dem Innern des Sarges heftiges Klopfen. Sie verständigten zunächst den Friedhofswärter, der seinerseits einen Polizeikommissar und einen Arzt herbeirief. Als man den Sarg geöffnet hatte, stellte man fest, daß es sich um eine Scheintote handelte, die im Sarge erwacht sein muß, denn die Leiche lag krampfhaft zusammengezogen und wies deutliche Erstickungsmerkmale auf.

Die Leichenkammer auf dem Meeresgrund. Ein Taucher, dem es im Hafen von Sydney (Australien) gelang, in ein gesunkenes Schiff zu dringen, sah dort ein entsetzliches Bild, nämlich ca. 50 Leichen, die dicht gedrängt im Salon des Schiffes lagen oder standen.

Achtung, Lodz-Ost!

Heute, Sonntag, den 13. November, um 2.30 Uhr nachmittags, findet im Bezirkslokale der D. P. S. in der Nowo-Targowa 31 die

Gründungsversammlung der Ortsgruppe Lodz-Ost der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

statt. Sprechen werden Abgeordneter Artur Kronig und Stadtverordneter Reinhold Klim.

Deutsche Werktätige! Erscheint zahlreich zu dieser Versammlung!

des Dichters verstehen. Nach diesem Ideenlande müssen wir gehen, wenn wir den Dichter verstehen wollen. „Ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden“ soll heißen, daß Schiller unter seinen Zeitgenossen, wenn man von einigen Idealisten absteht, nur sehr wenige Menschen gefunden haben mag, die die Keife für sein Freiheitsideal erlangt hatten. Schiller stand hoch über den Ideen seiner Zeit, Schiller steht aber auch hoch über den Ideen unserer Zeit.

Wir hören oft Schiller einen deutschen Nationaldichter nennen und man findet diese Bezeichnung auch in Literaturgeschichten. Das steht aber mit Schillers eigenem Bekenntnis, daß er sich als Bürger k o m m e n d e r Jahrhundert fühlte, in Widerspruch. Damit wird Schiller auf die Stufe eines Feltz Dahn und anderer gestellt, der es fertig brachte zu sagen und zu schreiben, daß eines Staates höchstes Gut seine Heeresmacht sei. Schillers Ideenland ist nicht der Nationalismus, Schillers Ideenland heißt:

„Die Freiheit der Menschen“.

Wer Schiller verstehen will, muß in diesem Ideenlande gründlich Anschau halten. Das kann dadurch erreicht werden, daß wir unseren Geist befügen und uns zu den Regionen derer hinaufschwingen, welche kommen werden.

Darin besteht ja der Idealismus, daß wir heute schon vorausschauen vermögen, wie es einst sein wird nach der Überwindung der Selbstsucht, die sich in Nationalismus, Kapitalismus und noch in oielem anderen äußert, und daß diejenigen, die dies erkannt haben, durch ihr Leben, durch ihre Reden, durch ihre schriftstellerischen Werke der Menschheit Bilder von dem zeigen, was einst das höchste Gut der Menschheit sein wird,

und dann dem Dichter den Rücken kehrt, und um allenfalls in den Augen der Bekannten als gebildet zu gelten, im Bücherschrank eine prachtvoll gebundene Ausgabe von Schillers Werken sichtbar aufstellt, in die man niemals hineinsieht, damit die Klippfische nur ja ein nagelneues Aussehen bewahre.

Den Dichter kennen ist etwas ganz anderes. Manche werden vielleicht sagen: um den Dichter kennen zu lernen, müssen wir von seinen Werken so viel lesen, wie wir nur erreichen können. Das Lesen allein tut es nicht. Auch unter denen, die ihn wirklich gelesen haben, gibt es viele, die sehr viele, denen er, d. h. der Dichter unbekannt bleibt. Ein Dichter ist mir, so lange ich ihn nicht v e r s t e h e, unbekannt.

Goethe sagte, daß der, der den Dichter verstehen will, nach des Dichters Land gehen müsse. Wollten wir diesen Ausspruch nur wörtlich deuten, so müßte jedermann, der in Deutschland lebt, auch jeden deutschen Dichter verstehen, jedermann, der in Frankreich lebt oder dort einige Zeit zugebracht hat, müßte z. B. einen Chateaubriand verstehen. Das ist aber nicht der Fall. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß Goethe etwas Unüberlegtes gesagt haben sollte. Unter den Worten „des Dichters Land“ muß jedenfalls auch noch mehr zu verstehen sein als nur der Staat, in dem der Dichter lebte.

Wenn Schiller den Herold seiner Gedanken, den Marquis Posa, in dem Zukunftsdrama „Don Carlos“ sprechen läßt: „Das Jahrhundert ist mein Ideal nicht reif; ich lebe ein Bürger derer, welche k o m m e n werden“, so wird es der dichterischen Ideologie vollkommen entsprechen, wenn wir unter dem Lande des Dichters, von dem Goethe spricht, auch das Ideenland

Festrede zur Schillerfeier

des Jugendbundes der D. S. A. P., Lodz

am 10. November 1927

(gehalten von S. Daga).

Und hinter ihm im wesentlichen Schiller Sag, was uns alle drückt, das Gemeine.

So urteilt kein Geringerer als Goethe über Schiller, den großen Idealisten, dessen 188. Geburtstag wir heute in diesem Orte begehen. Und das mit Recht, denn in Wirklichkeit finden wir bei keinem anderen Dichter ein so starkes ideales Empfinden wie bei Schiller. Hierin liegt auch der hohe unvergängliche Wert von ihm geschaffenen Werke. Ohne Idealismus ist es kein Emporsteigen der Menschheit.

Wir leben heute in einer nur allzu idealarmen Welt. Idealismus ist den meisten etwas, worüber man mit einem ironischen Lächeln hinweggeht und dann in die enge Kammer des Ungeheuers Selbstsucht vertritt, die von der Natur der Menschheit geschönt ist. Hierin liegt auch der hohe unvergängliche Wert von ihm geschaffenen Werke für selbstliche Zwecke.

Es ist deshalb auch kein Wunder, daß Schiller ein fast ganz unbekannter Dichter ist, allerdings nicht dem Namen nach, denn es gehört ja zur Bildung, man die Namen der großen Dichter kenne. Es ist aber noch lange nicht den Dichter zu kennen, wenn man die in der Schule vom Lehrer aufgegebenen Kenntnisse aus den Werken eines Dichters gelesen hat,

ie die Mobil... führung statt... die Wahl... die Ueber... gen die erste... tag, sondern... er, statfinden... Im Bereich... samtes waren... ifiziert, davon... 70.000 Wols... antignom 174... In der ver... tslose Unter... 470 Arbeiter... steht wurden... für Arbeiter... Wts., 12 Uhr... f dem Kriege... tränge neben... bergügen wird... haftig mit eine... n der Textil... den Jozzof... Glückwünsche... den „Polonia... em. Hierdurch... end aus der... gebracht, daß... die diesjährige... weiten Hälfte... nkt, und zwar... itag der ersten... den Anfangs... oche 2 bis 3... Uhr nachm. an... werden nur... Larin Luthers... t haben und... ang ausweisen... dem die evan... rohen Opfern... Nr. 3 erichtet... Am Rathaus... amchor ent... bildete der... die Altar... dicht gefüllt... an der Feler... Herr Pastor... 2. Stiftungsfest... am vorigen... n Armer pflege... seine Arbeit... nung, wozu... ugnis ablegte... Es war er... Elend durch... n Aushalten... ngelikt Wend... n nachhaltigen... ungsaufst... n es 60 Jahre... nstalt in Bie... le Weltgegen... icht besonders... ibt aus diesem... es der neunte... le ehemaligen... diesem Wege... ant zu geben... Briefträger... Bezirksgericht... statt, die den... ertaubt haben... Anlage ver... Firma Luba, Antonina Su... schmentolben... er Brustkasten... e wurde sie... h in die nach... se nach dem... bracht. — Bei... e wurde der... nststraße 74... e Beine fiel... inert ereignete... nea, Dognac... fiel ein Stück... wer, so daß... Der bei der... schäftigte Ar... wurde gestern... ht und trug... n. Ein her... se. (R)

### Vom Haarausfall.

Von Dr. med. R. Stupel,  
Facharzt für Haut, Haar- und Geschlechtsleiden.

In jüngster Zeit häufen sich die Fälle von Haar ausfall bei jugendlichen Personen, insbesondere jenen weiblichen Geschlechts.

Dieser Anfall veranlaßt mich über die Ursachen des Haarausfalles weitere Reize des Publikums aufzuklären.

Vorausgesetzt muß hierbei werden, daß in normalen Verhältnissen das Haar nur eine begrenzte Lebensdauer besitzt — man schätzt dieselbe auf einige Jahre — dann fällt es aus und wird durch ein neues ersetzt. Demnach ist dieser Haarausfall bzw. Haarwechsel in gewissen Grenzen eine ganz natürliche Erscheinung. Nur dann ist er als krankhaft zu bezeichnen, wenn er ein gewisses Maß überschreitet und mit regelwidrigen Erscheinungen verbunden ist.

Die Ursachen des Haarausfalles sind recht mannigfacher Natur.

Am ersten Stelle stehen zweifellos jene, welche die allgemeine Gesundheit schädigen

Schon einfache Blutarmut kann zu starker Lichtung des Haarbestandes führen, ohne daß die Haarwurzeln nachweislich erkrankt sind. Dasselbe kommt häufig nach starkem Blutverlust vor.

Fiabergifte beeinträchtigen nicht nur die Haarwurzeln, sondern auch die Haarbildung, so daß mitunter der Kopf nach einer Grippe- oder Typhuserkrankung nahezu völlig enthaart wird.

Anderer Krankheitsgiste, wie z. B. das Syphilitische, oder chronische Alkoholvergiftung führen nicht nur zu fortschreitender Enthaarung und sogar dauernd unheilbarer Kahlköpfigkeit. Auch nervöse und seelische Einflüsse verursachen mitunter einen quagiebigen Haarausfall. Und mancher Fall vorzeitigen Haarschwundes ist kaum anders als durch anhaltende seelische Bedrückung zu erklären.

Des weiteren wären die schädigenden Einflüsse, welche von Erkrankungen des Haarbodens und der Haare selbst ausgehen, zu nennen.

Die häufigste Erkrankung des Haarbodens ist die Kopfschuppung, der sogenannte „Schinn“ — ein Leiden, das im allgemeinen wenig beachtet wird. Und das mit Unrecht. Denn dieselbe führt im Verlauf von einigen Jahren zur Glatze. Ganz abgesehen davon, daß aus diesem Mutterboden eine große Reihe von mitunter sehr schweren Kopf- und Körperflechten entsteht.

Ferner gibt es zahlreiche Haarerkrankungen, die durch sogenannte Fadenpilze hervorgerufen werden. Dieselben wuchern auf der Kopfhaut, durchsagen und zerstören den Haarschaft, so daß das Haar oberhalb der Wurzel abbricht. Auch diese Krankheitserreger entwickeln sich mit Vorliebe auf einer vom Schinn befallenen Kopfhaut.

Außer den bereits erwähnten Ursachen sind auch die rein toxischen Schädigungen, welche häufig zum Haarausfall führen, durchaus der Beachtung wert.

Zu diesen gehören die unzählbaren „haarhygienischen“ Missetatungen, von denen die wichtigsten folgenden wären: übermäßiges Einseifen bzw. Pomadieren des Haars, unbesinnlicher gewohnheitsmäßiger Gebrauch verschiedener eisigter reklamiertes Kopfwässer, das Markieren der Haare durch Besprühen und Zugabe von Essigsäure zur Haarbehandlung, das Baden des Kopfes in kaltem Wasser. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die letzteren bei öftentlichem Gebrauch anstandslos Haarerkrankungen übertragen und sie in unserer Publikumszeit nur um so bedenklicher macht.

Was nunmehr die Behandlung des Haarausfalles anbetrifft, so hat sich dieselbe stets nach der

Ursache des Leidens zu richten. Die Verhütung des Leidens besteht in naturgemäßer Körper- und Haarpflege sowie Abhaltung äußerer Schädlichkeiten aller Art.

### Dezernat - Veranstaltungen

**Deutscher Theaterabend im Chr. Commisverein.** Wie wir bereits berichtet haben, findet heute, Sonntag, den 13. November, um 8 Uhr abends, im Lokale des Commisvereins an der Kosciuszko-Allee 21 ein großer deutscher Theaterabend statt. Aufgeführt wird das humorvolle Singpiel „Das Glücksmädel“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz, Musik von Otto Schwarz. Der Zutritt ist für jedermann möglich. Eintrittskarten sind im Vorverkauf im Lokale des Vereins, Kosciuszko-Allee 21, heute Sonntag von 10-1 und abends von 6 Uhr ab zu haben.

**Vortrag im Chr. Commisverein.** Am künftigen Donnerstag, den 17. November, um 9 Uhr abends, hält im Saale des Vereins, Kosciuszko-Allee 21, Herr Gymnasialdirektor Paul Fischer einen interessanten Vortrag über das Thema: „Das Fliegen ohne Motor und seine aerodynamischen Grundlagen in allgemeinverständlicher Darstellung“. Wir weisen auf diesen Vortrag schon heute in empfehlendem Sinne hin.

**Ev.-luth. Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde.** Heute, Sonntag, den 13. d. M., findet um 7,5 Uhr nachmittags eine Reformationsfeier statt. Gesänge, Gedichte und eine größere Aufführung aus der Zeit Luthers werden den Gästen geboten werden.

**Das evangelische Waisenhaus** bittet uns dem geschätzten Publikum mitzuteilen, daß eventuelle Liebesgaben und Sendungen, deren Abholung nicht gefordert wird, ausdrücklich an das Waisenhaus, Pulnocna 40, gesandt werden. Dies geschieht, da Irrtümer beim Einhängigen vorgekommen sind. Jede Gabe wird gegen Quittung in Empfang genommen.

**Vom Bodger Deutschen Schul- u. Bildungsverein.** Der nächste der literarischen Vorleseabende, der morgen, Montag, den 14. d. M., um 8,1/2 Uhr abends, im Lokale des Vereins, Petrikauer 243, stattfindet, ist dem Herbst gewidmet. Neben etlichen entsprechenden Gedichten werden folgende Erzählungen vorgelesen werden: Jens P. Jacobsen „Frau Fönk“ und Dietrich Speckmann „Das Fest der Alten“. Jeder, der für diese Art der Bildungspflege Liebe und Verständnis hat, wird hiermit herzlich eingeladen. Eintritt frei!

**Der polnische Künstlerklub** veranstaltet morgen, Montag, 16.30 Uhr, in der Lesehalle der Kunstgalerie im Sientewicz-Park seine Jahreshauptversammlung, in der die Vorstandswahlen vorgenommen werden.

### Aus dem Reiche.

**c. Alexandrow.** Feier des 11. November. Am 11. November, dem Tage der Wiedererhebung Polens, fanden auch in unserer Stadt Feiern statt. Um 10,1/2 Uhr versammelten sich auf dem Marktplatz die Vereine und Innungen mit ihren Fahnen. Leider war der Umzug mangelhaft organisiert, denn fast eine Stunde dauerte es, bis die Feuerwehr mit ihrem Banner anrückte. Gegen 12 Uhr setzte sich der imposante Zug nach dem Rathaus hin in Bewegung. Nach dem Vorbeimarsch der Vereine und Verbände hielt der Bürgermeister Andrzejak vom Balkon des Rathauses eine längere Rede. U. a. wies er darauf hin, daß die Annahme mancher Kreise, das polnische Volk habe seine Freiheit

zum Geschenk erhalten, irrig sei. Schwere Opfer an Gut und Blut habe es bringen müssen, bis ihm die Stunde der Befreiung von der Fremdherrschaft schlug. Das Andenken der toten Freiheitskämpfer wurde durch 12 Sekunden währendes Schweigen und Entblößung des Hauptes geehrt. Die Ansprache des Stadtoberhauptes, von wahren demokratischen Geiste getragen, klang in das Hoch auf die Republik aus. Darauf wurde der Zug aufgelöst. Für die Schulkinder fand im Anschluß an den Umzug eine von Lehrern und Schülern der polnischen Volksschule veranstaltete Feier statt. Die einzelnen Darbietungen wurden von den kleinen Zuschauern mit helle Freude aufgenommen und mit starkem Beifall quittiert. Besonders gut gefielen die bei Reflektorbeleuchtung aufgeführten Tänze mit Reigen. Um 2 Uhr nachmittags war die Feier beendet.

**Babianice.** Die Stadt mit einem Regierungskommissar „beglückt“. Am 9. d. M. wurde der Stadtrat offiziell aufgelöst und alle Magistratsmitglieder ihrer Ämter enthoben. Zum Regierungskommissar wurde der bisherige Stadtpfarrer Prof. Gacki bestimmt. In den Beirat wurden die Herren Dr. Eichner, Westersti, Lideborsti, Kaspersti und andere gewählt.

**Kalisch.** Großfeuer. Im Dorfe Malszewice bei Kalisch brach auf dem Gehöft des Landwirtes Pawelka Feuer aus, das sich binnen weniger Minuten zu einem Großbrand entwickelte. Infolge der Ausspeicherung der reichen Getreidemengen fand das Feuer schnelle Nahrung und griff alsbald auch auf die Wohngebäude über. Bei der Rettungsaktion wurde der 15 Jahre alte Sohn Pawelkas und der Nachbar Ludwikowski schwer verletzt, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. (R)

**Warschau.** Zwillinge im Eisenbahnzug. Als am 4. November ein Zug im Wilnaer Bahnhof in Warschau einfuhr, bekam die 19 jährige Jolfa Zawistowska aus Gurne Zawisty bei Wengrowo plötzlich Wehen und gebar Zwillinge.

**Lemberg.** Die geprellten „Filmsterne“. Im September d. J. machte eine sich „Kozwój Film“ nennende Gesellschaft bekannt, daß sie eine größere Anzahl Filmsterne suche, da sie eine Landesfilmgesellschaft zu begründen gedente. Es meldeten sich 550 Personen, darunter auch einige wirkliche Größen. Die Kandidatinnen wurden in einen großen Saal des Militärlasinos in Lemberg zusammengescharrt, wo eine jede nach vorheriger Entrichtung von 5 oder 10 Floty auf ihre Fähigkeit für den Film geprüft wurde. Die naiven Kandidatinnen erschienen auch am nächsten Tage im Büro des „Kozwój Film“, wo ihnen „Ehrendiplome“ zum Preise von 25 oder 5 Floty eingehändigelt wurden. Der Preis war davon abhängig, ob das Diplom mit Gold- oder schwarzer Farbe gedruckt war. Dieser großen Betrügerei hat sich nun die Polizei angenommen, da die so zahlreich Geprellten entweder eine Anstellung beim Film oder die Rückgabe des Geldes forderten. Es wurde eine Hausdurchsuchung in der Lemberger Filiale der ultranationalen „Kozwój“ Gesellschaft, wo sich die Zentrale dieser „Filmgesellschaft“ befand, vorgenommen, und eine zahlreiche Korrespondenz vorgefunden, worin die Filmkandidatinnen die Rückgabe ihres Geldes fordern.

**Brodnica.** Die Schießwut. In Brodnica (Strasburg) wollten einige junge Leute die Töchter des Bankbeamten Nowiat besuchen. Als sie ins Haus traten, stand plötzlich in der Tür Nowiat und gab drei Revolvergeschosse ab, da er glaubte, Diebe vor sich zu haben. Der 25 jährige Marjan Moskfi wurde hierbei niedergeschossen. Er stellte sich selbst der Polizei, wurde jedoch nach Aufnahme eines Protokolls auf freiem Fuß gelassen.

die Freiheit der Menschen, die Freiheit, wo sich der Mensch zum Menschen als wahrhaft menschenwürdiger Kamerad verhalten wird, wo jeder Mensch König sein wird, nicht König, um über Menschen zu herrschen, sondern König, der mit allen seinen Kameraden sich in der Herrschaft über die Naturkräfte und Naturgewalten teilen wird. Das erst wird die vollkommene Freiheit von der Selbstsucht bedeuten, wo jedermann seine Ehre darin suchen wird, das zu tun, was das Dasein seines Nächsten verschönt und angenehm gestaltet. Nur dieses ist das Ideal der wahren Freiheit.

Viel schon ist das Wort Freiheit gebraucht und die verschiedensten Vorstellungen sind damit verknüpft worden. Wenn man aber die mancherlei Vorstellungen, die man sich von Freiheit machte, genauer analysiert, so muß man meistens konstatieren, daß das, dem die Menschen so oft nachjagen, eigentlich noch gar keine Freiheit ist. Jede sogenannte Freiheit, an der wir noch Spuren von Selbstsucht nachweisen können, ist keine Freiheit. Wer noch etwas begehrt, wodurch die Hoffenrechte seiner Nebenmenschen verletzt werden könnten, der ist noch kein freier Mann, sondern ein Sklave des größten Lasters der Welt, der Selbstsucht, mag die Sklavensessel auch noch so fein geschmiedet sein, daß sie von vielen gar nicht bemerkt wird.

Die Selbstsucht ist der Ureinfeind der Freiheit. Andere Feinde der Freiheit gibt es nicht, denn alles, was der Verwirklichung des Ideals Freiheit im Wege steht, läßt sich, welche Namen es auch führen mag, stets auf das eine Grundübel, die Selbstsucht, zurückführen. Seit den Tagen des idealen Freiheitsdichters Schiller sind gar manche auf der Bildfläche erschienen, die ihre Kräfte für den Kampf um die Freiheit einsetzten, und

es haben sich Menschen zu größeren und kleineren Gruppen verschiedenartigsten Charakters vereinigt, die auf ihre Schilder die Worte „Für die Freiheit“ geschrieben haben, mit dem Mute eines Stierkämpfers gegen alles, was man als Feind der Freiheit entdeckt zu haben glaubte, zu Felde zogen und dabei nicht einmal merkten, wie selbst in den Reihen dieser Kämpfer für das Ideal die Selbstsucht als äppiges Unkraut wucherte.

Würde sich der Mann, den einer der Großen mit den bereits zitierten Versen:

„Und hinter ihm im wesenlosen Scheine  
Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine“

charakterisierte, wenn er heute aus seinem langen Schlaf erwachte und sich in unserer jetzigen Weltordnung umsähe, unter uns heimisch fühlen? Ganz gewiß würde er wiederum klagen müssen, daß auch das heutige Zeitalter seinem Ideal noch nicht reif ist.

Wenn wir heute zu einer Schillerfeier zusammengekommen sind, so möchten wir uns in erster Linie fragen, ob unsere Absicht nicht die war, Schiller als einen deutschen Nationaldichter zu feiern, etwa aus dem Grunde, weil Schiller zufällig ein Angehöriger des deutschen Volkes war? Dieser Art Schillerfeiern gab es schon viele, und daß solche Feiern stattfinden konnten, ist ein Zeichen, daß die ihn zu ehren glaubten, seinem Ideal nicht reif waren. Es ist eine Verirrung, einen Mann, dessen Ideale ihn in die Reihe der Bürger jener kommenden Zeiten einreihen, in denen die Menschheit die nationalitistische Selbstsuchtspielerei hinter sich haben wird, zu einem nationalitistischen Götzen zu machen.

Oder wollen wir etwa der Person Schiller eine

Ehre erweisen, wie man es gewohnt ist, z. B. in Ver-einen einer einzelnen Person bei gewissen Anlässen zur Ehrung allerlei Schmeicheleien entgegenzubringen? Das wäre erst recht ein eitel Ding. Denn Schiller als Person ist nicht mehr unter den Lebenden und steht und hört nichts von ihm entgegengebrachten Huldigungen. Eine solche Feier wäre wiederum ein Götzendienst, etwas wie Ahnentult.

Und doch gibt es etwas, das unsere heutige Feier vollkommen rechtfertigt. Wenn auch Schiller nicht mehr unter den Lebenden weilt, so ist uns in seinen Werken und in den Schriften seiner Zeitgenossen, die ihn charakterisierten, etwas erhalten geblieben, eine Kraft, die man mit den Worten „der Schillersche Geist“ zu bezeichnen pflegt. Es ist die Kraft, die von jedem wahren Idealisten ausströmt und auf jedermann, der sich ihrer Wirkung nicht geistlich entzieht, einen mächtigen Einfluß ausübt. Soll unsere Feier eine echte sein, so muß sie diesem Geiste gelten in dem Sinne, daß wir in unserem Innersten beschließen und alle unsere Kräfte daran legen, alles Gemeine von uns zu wesen, um durch Ausrotten des Grundübel, wodurch alle Menschen not entstanden ist, die Reife zu erlangen, durch die wir das Bürgerrecht für das Ideenland Schillers erwerben werden, dadurch würde die heutige Schillerfeier erwehrt werden, alles andere wäre nur Heuchelei und Götzendienst, ein wie man es auch anders so wunderbar nennt „ein schöner Nummel“, in dem man eine Augenblitzzerstreuung sucht, aber nichts von dem Geiste verspürt, der von dem Manne ausging, von dem Goethe sang:

„Und hinter ihm im wesenlosen Scheine  
Lag, was uns alle bündigt, das Gemeine“

Wachet  
wie Euch alle  
wegung noch  
größert unse  
Sonne und  
fließendes L  
Merket

Dem J  
widmet. Der  
Zukunft. Ein  
ihm ergieße  
Köpfe und H  
zum Schönen  
Kommt

Dort J  
mit gleiche  
gemeinsam a  
Wir wo  
aus dem Su  
wollen Euch  
lichkeit. Eur  
entwickeln u  
zu machen,  
Euch stehen.  
Laster und ü  
tion zu bekl  
edle Freude

Fr  
braucht die  
Reise treuen  
jungen Leber  
So kom

Du, Garde  
die Rehen!

Der J  
11. Novembe  
statt und be  
nahme berec  
gruppen.

Im M  
Sonntag, de  
Saale in der  
st. Teilne  
an. Erwach  
trittspreis b  
1,50 Floty.

Aus d  
Wenn  
bewegung w  
nach dem M  
in Norweger  
nen, finden  
über 200 tau  
gendinternat  
Deutschland,  
Schweden, I  
Lithoslowak  
kein ganz kl  
meme Verei  
(Es bestehen  
Es ist  
die zu einem  
Von ihren u  
gende Losun

Sonn  
ber, f

für

# Die Junge Garde



Beilage des Jugendbundes der D. S. A. P.

## Jugend heraus!

Wachet auf! Mit weithin schallendem Ruf rütteln wir Euch alle aus dem Schlafe, die Ihr unserer Bewegung noch fernsteht. Schließt Euch uns an, vergrößert unsere Reihen! Wir bringen Euch Licht, Sonne und Glück in Euer einsam und traurig dahinfließendes Leben!

**Merkt auf! Am 27. November ist Euer Tag, der Tag der Jugend!**

Dem Jugendstreben, der Jugendfreude ist er gewidmet. Den weiteren Weg soll er uns weisen der Zukunft. Ein Strahl glühenden Lebens soll sich von ihm ergießen, ein Strahl heißen Willens soll in Eure Köpfe und Herzen dringen, des Willens zum Guten, zum Schönen, zum Wahren!

**Kommt alle, alle, alle zum Jugendtag.**

Dort sollt Ihr Euren Bund erneuern, sollt Euch mit gleichgesinnten Kameraden zusammenfinden, um gemeinsam an unserem schönen Werk weiterzuarbeiten.

Wir wollen Euch hohe Ziele weisen, wollen Euch aus dem Sumpf elenden Alltagslebens herausheben, wollen Euch emporführen zu lichten Höhen edler Menschlichkeit. Eure Körper wollen wir kräftigen, Euren Geist entwickeln und Euer Gemüt veredeln, um Euch fähig zu machen, die großen Aufgaben zu erfüllen, die vor Euch stehen. Wir wollen Euch lehren, o Jugend, die Lasten und üblen Gewohnheiten der heutigen Generation zu bekämpfen. Wir wollen Dir dafür reine und edle Freude schenken.

**Freude, Fröhlichkeit, Frohsinn**

braucht die Jugend. Bei uns, Jugend, sollst Du im Kreise treuer Kameraden fröhlich sein und Dich Deines jungen Lebens freuen.

**So komme denn, Du, junge Garde,**

**Du, Garde der Zukunft! Jugend heraus! Schließt die Reihen! Werdet eine starke und machtvolle Schar.**  
Der Hauptvorstand  
des Jugendbundes der D. S. A. P.

Der Jugendkongress findet am Sonnabend, den 26. November, im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, statt und beginnt um 3 Uhr nachmittags. Zur Teilnahme berechtigt sind nur die Delegierten der Ortsgruppen.

Im Anschluß an den Jugendkongress findet am Sonntag, den 27. November, um 8 Uhr nachmittags, im Saale in der Konstanterstr. 4 ein großer Jugendtag statt. Teilnehmen dürfen alle Jugendlichen vom 14. Jahre an. Erwachsene sind als Gäste willkommen. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder 1 Sloty, für Gäste 1,50 Sloty.

## Aus der Arbeit der sozialistischen Jugendbewegung.

Wenn wir uns ein Bild über die Arbeiterjugendbewegung machen wollen, so müssen wir unseren Blick nach dem Westen wenden. Von den nördlichsten Zonen, in Norwegen angefangen, bis weit hinunter nach Spanien, finden wir die Arbeiterjugend organisiert. Weit über 200 tausend Mitglieder zählt die sozialistische Jugendinternationale, davon entfallen 76 tausend auf Deutschland, 28 tausend auf Österreich, 21 tausend auf Schweden, 12 tausend auf Belgien, 13 tausend auf die Tschechoslowakei usw. Diese Zahlen geben aber noch kein ganz klares Bild der Bewegung, da eine vollkommene Vereinheitlichung noch nicht stattgefunden hat. (Es bestehen noch Gruppen bei den Gewerkschaften usw.)

Es ist dies tatsächlich eine allseitige Bewegung, die zu einem Kulturfaktor ersten Ranges geworden ist. Von ihren wichtigsten Aufgaben hat sie besonders folgende Leistungen in den Vordergrund gestellt.

An der Spitze steht der unmittelbare Schutz der jugendlichen Arbeitnehmer. In der „Sozialistischen Jugendinternationale“ ist dieses interessante Schutzprogramm abgedruckt. Es enthält: das Verbot der Nachtarbeit und unterirdischen Arbeiten, bezahlten Urlaub, Reform des Lehrlingswesens und der Berufsschulen, Erwerbslosenfürsorge usw. Und für diese Rechte verstehen die Jugendlichen zu kämpfen. Die jugendlichen Arbeiter in der Tschechoslowakei z. B. haben sich den 8-tägigen Urlaub und den Fortbildungsunterricht während der Tagesstunden erkämpft. Auch die österreichischen jugendlichen Arbeiter kämpfen erfolgreich (unter Mithilfe der Abgeordneten und sozialistischen Räte) um Gemeindefeststätten für den Unterricht, um Ausdehnung des Programms für die Gewerbeschulen, um die Inspektion der Lehrlingsarbeit usw. Es sind dies tatsächlich umfangreiche und interessante Programme. Sie enthalten alles, was das Leben, die Gesundheit, die sozialen Interessen des Jugendlichen und dessen Menschenwürde schützt.

Die zweite Lösung ist die Kulturarbeit bei gleichzeitiger Verbindung mit der wichtigen Frage der körperlichen Erziehung. Sozialistische Schulen, Heime, Chöre, Vorlesungen gibt es natürlich überall in großer Anzahl. So errechnet die deutsche Organisation z. B. in einem 3-jährigen Bericht 312 tausend kulturelle Veranstaltungen. Es ist hierbei ganz besonders die Frage der deutschen Ferienheime hervorzuheben. So kann z. B. das Ebert-Ferienheim in Thüringen 180 Personen unterbringen. Besonderer Erwähnung bedarf die deutsche Zeitschrift „Arbeiterjugend“, die in 50 tausend Exemplaren herausgegeben wird. Weiter die verschiedensten Ausflugs- und Stilleime, die sehr oft von den jugendlichen Genossen in Norwegen eigenhändig erbaut wurden. Bemerkenswert sind die großen Ferienwanderungen und Auslandsreisen der deutschen Jugendgenossen nach England und Schweden. Die Entwicklung der Sprechchöre und Volkstänze schreitet auch tüchtig vorwärts. Viel wertvolle Arbeit wurde auch von den deutschen und tschechischen Genossen auf dem Gebiete der Dichtkunst geschaffen. Eine ganz besondere Aufmerksamkeit ist aber der gründlichen Arbeit der österreichischen Genossen hinsichtlich der Ausbildung eigener Leiter und Redner zuzuwenden.

Die zwei übrigen Lösungen wollen wir nur ganz kurz erwähnen. Die eine von ihnen ist dem Kampf gegen den Militarismus gewidmet. Als Bekämpferin des Militarismus ist vor allen Dingen die belgische Arbeiterjugend zu erwähnen. In ihrer Zeitschrift, die zweisprachig in 70 tausend Exemplaren herauskommt, nimmt sie gegen den Militarismus scharfe Stellung, indem sie oft die Worte ihrer Hymne zitiert: „Wir wollen keinen Krieg, denn wir lieben die Menschheit“.

Die vierte Lösung — das ist der Kampf für den Schutz der Demokratie, der Kampf gegen den Faschismus. Was der Faschismus für die Jugend bedeutet, das sehen wir in Italien, wo die sozialistische Jugend gemordet wurde. Traurig sind auch die Verhältnisse in Ungarn: dort werden die jugendlichen Arbeiter von ihren Chefs geteufelt und wie Leibeigene behandelt.

Das sind die vier wichtigsten Lösungen. Unter diesen Lösungen erfüllt die sozialistische Arbeiterjugend ihr großes Werk. Und die Arbeitsparteien verstehen die Wichtigkeit dieser Tat zu schätzen. G. K.

## Wie haben wir Schiller gefeiert?

Das Jahrhundert ist meinen Idealen nicht reich!  
Ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden.  
Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Eine Feier im vollen Sinne des Wortes. Nicht Perlenkult im vereinsmeierlichen Sinne, nicht einseitiger Nationalwahn waren der Anlaß, durch den sich die große Schar der Schillerlehrer am Donnerstag im Lokale, Petrikauer Straße 109, zusammen-

gefunden hatte. Nein! Es war das Gefühl freier Begeisterung an Schiller, dem großen Kämpfer der Menschheit, für selbstlose Freiheit und Menschenrecht. Und in diesem Sinne ist Schillers Freiheitsgeist auch würdig gefeiert worden. Die Jugend der D. S. A. P. zeigte allen Anwesenden, daß auch sie vom Schillerischen Geiste befeuert sei, den sie bestrebt ist zu entfachen, damit er zur hellen Flamme auslodere, die das Dunkel des Menschenrechts bestrege.

Die schöne Programmfolge eröffneten zwei Chorgesänge des gemischten Chors des Jugendbundes. Der Dirigent, Herr Effenberg, bewies mit seiner waderen Sängerschar in den gesungenen Liedern „Sommer letzte Rose“ und „Abschied“ seine emsige Arbeit. Die Lieder leiteten stimmungsvoll die Feier ein. Jetzt folgte die Deklamation des Gedichtes „Soffnung“, vorgetragen von Gen. Irma Wagner. Nach der Rezitation von Goethes Epilog zum Liebes von der Glocke, die besonders tiefen Eindruck machte (Vortragender Gen. A. Reich), hörten die Anwesenden von Herrn Sigism. Hayn einen sehr durchdachten Vortrag über Schillers Leben und Wirken. Da der Gedankengang dieser Ausführungen großen Beifall fand, wollen wir es den Lesern nicht vorenthalten, diesen in der Zeitung zu bringen. Dem Vortrage gliederte sich noch eine gebiegene Reihe von Deklamationen an. So wurde die Kapuzinerpredigt aus Wallenstein gebracht, die viel Heiterkeit hervorrief. Die schönen Rezitationen: Das Lied von der Glocke (Anny Weid), Monolog aus Jungfrau von Orléans (Eleonora Zuchowska) sowie der Alpenjäger (Kociolek) machten Eindruck. Den schönen Abschluß fand die ernste Feier mit dem Vortrage zweier Szenen aus den Räubern; der Vortragende, Herr Semmler, hat mit großem Kunstverständnis die Deklamationen zu Gehör gebracht. Und damit war die eindrucksvolle Feier zu Ende.

Wir sahen so recht, daß Schiller wirklich fortlebe, und fortleben wird, bis zur Verwirklichung seines Freiheitsideals.  
Demokritos.

## Aus unserer Jugendbewegung.

### Hauptvorstand.

Die nächste Sitzung des Hauptvorstandes findet am Montag, den 14. d. M., um 1/8 Uhr abends, im Parteilokale statt. Da wichtige Fragen, im Zusammenhange mit dem Jugendtag, noch zu besprechen sind, ist vollständiges Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

### Besuch der Ortsgruppen.

Der Hauptvorstand hat auf seiner letzten Sitzung beschlossen, nach allen Ortsgruppen Delegierte zu entsenden, damit sie auf den einberufenen Mitgliederversammlungen das Programm des Jugendkongresses referieren und die Wahl der Delegierten vornehmen. Außerdem werden sie sämtliche Bücher der Organisationen prüfen. Die Ortsgruppen werden an folgenden Tagen von nachstehenden Delegierten besucht werden:

- Lodz-Zentrum, am Donnerstag, den 17. 11., um 7 Uhr abends, Delegierter G. Ewald.
- Lodz-Nord, am Montag, den 21. 11., um 7 Uhr abends, Delegierte G. Kronig.
- Zgierz, am Sonntag, den 20. 11., um 2 Uhr nachmittags, Delegierter Hellmann.
- Pabianice, am Sonntag, den 20. 11., um 1/4 Uhr nachmittags, Delegierter A. Klose.
- Zdunska-Wola, am Sonntag, den 13. 11., um 3 Uhr nachmittags, Delegierter G. Ewald.
- Tomaszow, am Sonntag, den 20. 11., um 2 Uhr nachmittags, Delegierter Karher.
- Konstantynow, am Sonnabend, den 19. 11., um 6 Uhr abends, Delegierter Scheibler.
- Ozorkow, am Sonnabend, den 19. 11., um 1/7 Uhr abends, Delegierter Treichel.
- Alexandrow, am Sonnabend, den 19. 11., um 5 Uhr nachmittags, Delegierter Hellmann.
- Jugendliche, erscheint zu diesen Mitgliederversammlungen recht zahlreich!

# Auf zum Jugendtag!

Sonnabend, den 26. November, findet in Lodz der erste Jugendkongress des Jugendbundes der D. S. A. P. statt. Im Anschluß daran wird am Sonntag, den 27. November, ein großer Jugendtag

# großer Jugendtag

für die gesamte Jugend veranstaltet. Jugendliche! Rüstet Euch zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen! Unsere Losung muß lauten: **Auf zum Jugendtag nach Lodz!**



# Ein deutsches Vereinsjubiläum.

## 20jähriges Bestehen des Kirchengesangsvereins „Joar“ in Lodz.

In den Annalen deutschen Vereinswesens in Lodz ist wieder ein Jubiläum zu verzeichnen. Es ist der gemischte Kirchengesangsverein „Joar“, der auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Zwei Jahrzehnte hindurch haben sich die in diesem Verein zusammengeschlossenen deutschen Männer und Frauen der Pflege des deutschen geistlichen wie auch weltlichen Liedes gewidmet und waren bestrebt, das deutsche Lied hierzulande zu fördern und die Liebe zu demselben zu wecken. Damit hat der Verein auch eine Kulturmission in unserer Stadt Lodz erfüllt.

Der Gründungstag des Vereins fällt auf den 18. Juli 1907. Damals versammelte sich in der Kantorschule an der Jarzewstasstraße 68, Haus Bessert, ein Kreis deutscher Männer und beriet über die Gründung eines gemischten Kirchenchores im Süden unserer Stadt. Die Anregung hierzu gab der auch noch heute dem Verein als Präses vorstehende Pastor Julius Dietrich. An dieser Sitzung, auf der die Gründung des Vereins beschlossen wurde, nahmen teil: Rudolf Konczak, Adolf Kleebaum, Heinrich Kropf, Reinhold Wollke, Lehrer Lenk, Franz Kaniera mit den Pastoren Dietrich und Manittus an der Spitze. Der Verein wurde zunächst Jarzewstka Chor benannt. Seinen heutigen Namen „Joar“ (Rettung) erhielt der Verein erst im letzten Jahre vor dem Kriege.

Bis zum Kriegsausbruch entwickelte sich der „Joar“-Verein sehr schön. Die Mitgliederzahl war im ständigen Wachsen begriffen. Es wurde zu Versammlungen, zu Kirchenfeiern wie auch weltlichen Veranstaltungen gesungen. Als jedoch im Jahre 1914 die Kriegswirren hereinbrachen, schien es auch um das weitere Zusammenhalten im Verein geschehen zu sein. Die Männer mußten zum Teil in den Krieg ziehen oder aber wurden durch die Not des Lebens gezwungen, nach Deutschland zur Arbeit auszuwandern. Doch haben sich die zurückgebliebenen Mitglieder, zumeist Frauen, nicht von der Not unterliegen lassen. Im Gegenteil, in den Jahren der Not und des großen Elends hat der Verein eine große Aufgabe erfüllt. Die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder wandte sich dem großen Elend der Armen, Greise und Krüppel zu. Es wurde eine Armenhilfe gebildet, den Greisen und Kranken wurde von den Mitgliedern des Vereins Essen ins Haus gebracht. Durch Veranstaltungen und Spendensammlungen erzielte Erträge wurden für diese Zwecke verwendet. In der während des Krieges auf diesem Gebiete geleisteten Arbeit steht wohl der „Joar“-Verein allen bevor.

Den von ihm getragenen Namen Joar-Rettung hat der Verein in dieser Zeit auch wirklich in die Tat umgesetzt. Da die Männer während des Krieges fast alle ausgewandert waren, wurde alle diese Arbeit größtenteils von den Frauen geleistet. Auch wurde während des Krieges nur im Frauenchor gesungen. Von den Männern haben sich in dieser Zeit der damalige Dirigent Adolf Kleebaum sowie der Vorstand Heinrich Kropf

H. Kropf, Reinhold Wollke, Frä. Olga Krause und Frä. Alara Siegel; 1921 — Reinhold Kleebaum, Reinhold Jeske und Frä. Olga Reber; 1922 — Karl Drews, Otto Heike, Frä. Olga Krause und Frau Amanda Kleebaum; 1923 — Reinhold Kleebaum, D. Heike, Frä. Olga Krause und Frä. Elfrieda Schäfer; 1924 — D. Heike, Oskar Karlsruher, Frä. Irma Mauch und Frä. Ida Dajel; 1925 — R. Kleebaum, Richard Majer, Frau A. Kleebaum und Frau Werner; 1926 — Georg Czerebnikow, Max Berger, Frä. Alma Schöffel und Frä. Selma Berger. Auf der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung wurde der Vorstand in folgendem Bestande gewählt: Reinhold Kleebaum, Georg Czerebnikow, Frau Amanda Kleebaum und Frä. Alma Schöffel. Dirigenten des Vereins waren: Seit seiner Gründung bis zum Jahre 1919 Adolf Kleebaum, 1919—1923 Kapellmeister Alois Luntak, 1923—1926 Max Lüttke, 1926 R. Fischer. Gegenwärtig leitet den Chor wieder der erste Dirigent und Mitbegründer des Vereins Adolf Kleebaum.

Die Mitglieder des „Joar“-Vereins setzen sich ausschließlich aus werktätigen Deutschen zusammen. Und wenn sich der Verein dann dennoch die ganze Zeit hindurch zu behaupten wußte, ja unter den Lodzger deutschen gemischten Chören stets eine dominierende Rolle einnahm, so ist dies um so mehr anerkennenswert. Es gab Zeiten, wo der Verein eine ganz bedeutende Höhe seiner gesanglichen Leistungen erreicht hatte. Leider wurde dies nicht immer in genügender Weise anerkannt.

Der „Joar“-Verein hat in seine Reihen deutsch-evangelische junge Männer und Frauen aufgenommen, ohne nach Beruf oder Stand zu fragen. Jeder, auch wenn er der ärmsten Bevölkerungsschicht angehörte, fand in diesem Verein bereitwillige Aufnahme. Und das muß hier besonders unterstrichen werden. Man könnte den Verein auch ruhig Arbeitergesangsverein nennen, in dessen Mitte die Pflege der deutschen Art und Sitte, der Sprache

und des Gesanges eine sichere Stätte gefunden hat. In den Zeiten vor und auch nach dem Kriege hat sich um den Verein das Ehepaar Reinhold und Amanda Kleebaum viel verdient gemacht.

Das zwanzigjährige Bestehen des Vereins wurde seitens der gegenwärtigen Verwaltung als Anlaß zu einer Veranstaltung in Form eines Jubiläums genommen. Die kirchliche Feier findet heute vormittag in der St. Johanniskirche, die gesellige Feier am kommenden Sonnabend im Lokale des Chr. Commissvereins statt. H.



Der Vorstand des Kirchengesangsvereins „Joar“.

Obere Reihe: G. Czerebnikow (links), Konsistorialrat Pastor J. Dietrich, Präses (Mitte), R. Kleebaum (rechts).  
Untere Reihe: Frau U. Kleebaum (links), A. Kleebaum, Dirigent (Mitte), Frä. A. Schöffel (rechts).

viel Verdienst erworben. Nach Beendigung des Krieges, als die Männer wieder in ihre Heimat zurückkehrten, konnte das Vereinsleben wieder normal aufgenommen werden. Es wurde wieder ein gemischter Chor gesungen und auch sonst wagte man sich an größere Veranstaltungen heran. Seit dem Jahre 1919, in welcher Zeit das Vereinsstatut bestätigt wurde, hat der Verein auch ordentliche Vorstände gewählt. Vorstandsmitglieder nach dem Kriege waren: 1919 — Heinrich Kropf, Pershke, Frä. Olga Reber und Frä. Else Martin; 1920 —

ganz auf das Wort der Gegenpartei und alle wachten über den Interessen des Geschäfts und behüteten es wie den eigenen Angewiesenen, und nicht etwa die Käufer und Verkäufer allein, sondern auch die „Ware“, denn die Mädels freuten sich über einen günstigen Abschluß mehr als alle anderen.

Das eintönige Leben der Mädels in den „Etablissements“ wurde ihnen schließlich zuwider, so langweilig, daß sie sich geradezu nach irgendeinem Ereignis sehnten, das sie aus den engen Stuben herausreißen und in die weite Welt bringen konnte. Und die Worte „Buenos Aires“ und „Argentinien“ schwirren in den Köpfen der Mädels wie Feen heilighöriger Legenden umher. Dort, in Buenos Aires, hieß es, sind die Mädels frei, sie bekommen viel Geld von den Schwarzen, heiraten diese nicht selten und werden dann selbst Inhaberinnen derartiger „Etablissements“. Alle die reichen Händlerinnen, die aus Argentinien hierher kamen, waren früher selbst einmal Dirnen gewesen. Und viele von den Mädels, die schon früher „hinübergemacht“ hatten, schrieben ihren zurückgebliebenen Fremdbindern Briefe, in denen es schwarz auf weiß stand, daß sie viel verdienten und von Tag zu Tag reicher würden; man wußte auch, daß manche von ihnen ihren Eltern Geld sandten, sie unterstützten und ihren zurückgebliebenen Schwestern zu einer Aussteuer und somit zu einem Mann verhalfen. Dort in Südamerika hatten die Mädels goldene Zahnplomben und Kronen und nutzten sie immer mit goldenen Stäbchen. O ja, wahre Legenden gingen in den „Etablissements“ über die nach Argentinien gegangenen Mädels um, und man wollte wissen, daß einige von ihnen die Liebe schwarzer Fürsten, schwarzer Sultane, zu gewinnen verstanden hätten und jetzt wie Königinen lebten.

Deswegen träumten alle Mädels aus den „Etablissements“ von Argentinien und wünschten sehnlichst, dahin verkauft zu werden. Und wenn die Händler von dort erschienen, um sich mit „Ware“ einzudecken, herrschte in der Altstadt allgemeine Freude, und es war, wie wenn ein Fest gefeiert würde. Alle Mädels bleichten sich ihr Haar oder färbten es in helle Töne, um den Eindruck von Blondinen zu machen, und wogen weiße Kleider an, um den Kaufleuten zu gefallen, die den Blondinen den Vorzug gaben, weil die Negier in Buenos Aires nur blonde Frauen liebten.

Diesmal herrschte die größte Freude im „Etablissement“ des rothaarigen Welwele, und zwar unter den „Bräuten“, die Kanarik gehörten.

Kanarik verkauft alle seine Mädels!“ ging es auf einmal wie ein Lauffeuer durch die Gasse.

(Fortsetzung folgt.)

# MCTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

In dem kleinen Zimmer aber, das einen besonderen Eingang von der Hintertreppe aus hatte, und dessen Fenster auf eine große graue Mauer hinausgingen, saßen auf zwei gang mit steifen belegten Betten die „Kaufleute“: eine dicke, etwa fünfzigjährige, sehr reich in Seide gekleidete Frau, mit Brillanten an den kurzen fetten Fingern und einer mit Brillanten überfüllten Halskette, und neben ihr eine schlankere, fast schwindsüchtige, aussehender jüngerer Mann: der Sohn der dicken Frau. Dieser war ebenfalls sehr gut gekleidet, hatte spitze, zugezeichnete Frisuren und trug auch eine Menae Brillantenschmuck. Er blickte sich in einem fort nervös um, rauchte eine Zigarre und drehte unruhig die Härchen seines kleinen Schnurrbarts.

Mutter und Sohn sprachen miteinander eine Art spanischen Dialektes, in dem sie sowohl türkische als auch andere in der Welt gebräuchlichen Sprachen entnommene Worte einmischten, damit sie die Umstehenden nicht verstehen könnten. Mit ihren „Kunden“, mit den „Verkaufern“ sprachen sie jedoch jüdisch, obwohl weder die Frau noch ihr Sohn wie Juden ansahen und einen ausgesprochen orientalischen Typus — braune Gesichtsfarbe und rötlich-schwarze Augen — hatten. Indessen unterhielten sie sich mit den Zubehörern und den Besitzern der „Etablissements“ recht wenig und besprachen meistens nur untereinander alles, was mit dem Geschäft zusammenhing.

Frage: „Ist sie blond?“ Und war es der Fall, so handelten sie gar nicht und bezahlten, was man verlangte. Vor ihnen auf dem Tischchen lag eine Menae Photographien von wie wohlgeputzten Bräuten aus guten jüdischen Häusern aus andere waren wiederum nackt und in den unangenehmsten Posen aufgenommen. Die Mutter und der Sohn sahen die Bildnisse gleichgültig an, ließen die Anbieter ihre wachseln untereinander ein paar Worte, sagten sich ein paar Worte in einer den Umstehenden unverständlichen

Sprache, entweder auf Spanisch oder auf Türkisch, und schlossen schließlich das Geschäft ab.

Der Hauptvermittler der lebenden „Ware“ war Jantefe der Vater, ein breitknöchiger Jude mit einer Artkitteltasche, einem dicken Bauch und zwei Grübchen in den fetten Backen. Er nannte die fremde Einkäuferin „Tante“ und ihren Sohn „Bettler“. Mit ihm berieten sich die beiden, sie vertrauten ihm und verließen sich auf seine Worte wie auf die eines Verwandten. Und von Zeit zu Zeit zeigte sich Jantefes Frau mit einem Tablett, auf dem sie entweder ein gemachte Früchte oder Apfelsinen oder eine Flasche Schnaps hatte und sagte mit einem freudigen Lächeln: „Die Tante muß doch etwas essen, und dem Bettler wird eine kleine Stärkung auch gut.“

Und wenn Jantefe sie aus dem Zimmer trieb, antwortete sie: „Was willst du? Die beiden reden und handeln schon von früh an! Wenn sie nichts essen und trinken, werden sie doch ganz schwach!“

Dann lächelte die Händlerin der Jüdin anädia zu, verneigte von dem gereichten Eingemachten und schob es ihrem Sohn zu, ihm dabei etwas auf Türkisch sagend. Meistenteils aber hatten die Fremden keine Zeit, um sich mit derartigen Bagatellen abzugeben. Das Geschäft beanspruchte ihre Aufmerksamkeit voll und ganz. Einen Teil der „Ware“, über die sie mit den Verkäufern nicht einig werden konnten, weil der geforderte Preis ihnen zu hoch erschien, ließen sie sich vorführen und zeigen. Dann verschwanden alle aus dem Zimmer, denn niemand sollte etwas merken. Es blieb nur die dicke Mutter mit dem Sohn zurück. Plötzlich tat sich die Tür auf und an der Schwelle erschien ein Mädchen.

„Wohnt hier der Glaser Gdalse?“ fragte die Eintretende.

„Ja, hier. Komm mal näher, mein Kind,“ antwortete die Frau.

Mutter und Sohn betrachteten das Mädchen, und blinzelten sich zu, nur des „Glaser Gdalse“ wegen.

Und obwohl das Mädchen ganz genau wußte, um was es sich handelte und selbst den Wunsch hegte, verkauft zu werden, drehte sich das Gespräch nur um den Glaser Gdalse.

Und zur größeren Sicherheit lag auf dem Tisch ein Spiel Karten. Denn wäre etwa die Polizei gekommen, so hätte man einfach gesagt, man habe eben Karten gespielt. Aber nach dem Glaser Gdalse wurde sehr selten gefragt. Meistens verließen sich die Käufer auf das Wort der Verkäufer. Kein Geschäft war so sehr auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut wie der Handel mit „lebender Ware“. Hier wurde nicht betrogen, hier verließ man sich voll und

### Der Kampf am Kartentisch um eine Frau.

Falsches Spiel und echte Liebe. — Die Rolle des Don Miguel de la Fuente.

Wenn man in Mailand eine Rolle in der Gesellschaft spielen will, dann macht man das so wie jener große Unbekannte, den die gesamte Polizei der Riviera vergebens sucht. Man holt sich die Liste der spanischen Granden, die vor mehreren hundert Jahren nach Mexiko ausgewandert und inzwischen längst ausgestorben sind. In dieser Liste befinden sich ganz herrlich klingende Namen, und kein Mensch ist imstande, von Mailand aus zu kontrollieren, ob noch ein Mitglied dieser Familien lebt. Dann geht man in eine der italienischen Pafsalszentralen, die es ja in jedem Lande gibt, und läßt sich ein Dokument auf den ausgewählten Namen ausstellen.

Eine Frage muß jeder zugeben, daß der Name Don Miguel de la Fuente y Hermosa sich ganz famos anhört und stark kreditwürdig klingt, ganz besonders, wenn der Träger dieses Namens ein bildhübscher Mensch von 30 Jahren mit großem Temperament ist, und seine elegante Waderobe fabelhaft zu tragen versteht. Don Miguel, oder jemand, der sich so nannte, erschien vor Jahresfrist in Mailand zum ersten Male und war bald der Mittelpunkt der eleganten Welt. In seiner Tanzdielen schloß er, in keiner Gesellschaft, bei keinem Fest, keiner Premiere und in keinem Spielsaal oder Klub.

#### Er war ungewöhnlich begabt.

Er sprach mehrere Sprachen, spielte Geige und Klavier virtuos, war ein Kavaller in jeder Beziehung und beherrschte sogar die schwierigste Kunst, sowohl im Spiel als auch in der Liebe gleichzeitig Glück zu haben.

Natürlich spielte er falsch, dafür war aber auch seine Liebe nicht echt. Bald flirtete er mit dieser, bald mit jener Dame der Gesellschaft, doch war ihm nie etwas nachzuweisen, wie sehr sich die Herren auch Mühe gaben und obwohl alle Ehemänner wie Schiefhunde aufpafften. Beim Kartenspiel war es nicht viel anders. Wohl ahnte mancher, daß nicht alles mit rechten Dingen zugehen konnte, aber keiner wagte, den Verdacht offen auszusprechen, da der Beweis nie gelungen wäre.

Einer wuchs sich langsam zu seinem Todfeinde aus und brachte ihn auch schließlich zu Fall, das war der ungeheuer reiche und ebenso häßliche wie dicke und alte Seidenraupenzüchter Gianogli. Oft sah er mit Don Miguel beim Carté oder am Poterisch, und gar bald wußte die ganze Stadt, daß beide sich arminig befiedelten. Gianogli spielte einen herrlichen Poker und war am Cartéstisch kaum zu schlagen, nur Miguel

#### braute es fertig, ihm große Summen abzunehmen.

noch unerhörter zu blaffen, noch bessere Karten in die Hand zu bekommen. Dabei war er stets bei guter Laune, ob er verlor oder gewann, eben wie einer, der es in der Hand hat, toujours corriger la fortune.

Einmal in der Nacht verlor er an Gianogli 750 000 Lire, um sich am Tage darauf in der Nevada 4 Millionen zu holen. Da war es, als der Krösus zum ersten Male davon sprach, daß dieser Ausländer ein Hochstapler sein müsse. Dann kam die Sache mit Donna Beatrice. Nicht alle Mädchen, die diesen Namen führen, sind schön, aber wenn eine Frau in einer solchen Geschichte den Namen Beatrice führt, ist sie immer schön. Und diese Beatrice war mehr als schön, sie war bezaubernd. Mit siebzehn Jahren die junge Frau des alten Grafen Aeneas Chieramonte, mit achtzehn Jahren Witwe und Besitzerin eines ungeheuren Vermögens. Miguel verliebte sich in sie zu einer Zeit, als Gianogli längst unsterblich in sie verliebt war, und so prallten die beiden Männer auch hier wieder aufeinander. Wenn sie von nun an am Kartentisch saßen, war es wie ein heimliches Spiel um jene Frau, und es gab viele, die ein amerikanisches Duell am Kartentisch voraussahen.

Donna Beatrice wäre vielleicht nicht abgeneigt gewesen, Herrn Gianogli die Hand zu reichen, als sie Don Miguel kennenlernte, und sofort wußte sie, daß sie diesen heiraten werde und keinen anderen. Es war echte, heiße Liebe, die sie zu diesem Manne hinzog, und auch Miguel war zum ersten Male in seinem Leben bis ins Innerste getroffen. Mit vielen hatte er getändelt, gespielt,

#### diese aber liebte er.

Nach einem kurzen Geplänkel schon gab sie ihm das Jawort, und man kann sich die But des bereits siegesicheren Gianogli vorstellen, der eines Morgens eine Einladung zu dem Verlobungsfest der Gräfin Chieramonte und des Don Miguel de la Fuente y Hermosa auf seinem Frühstückstisch vorfand.

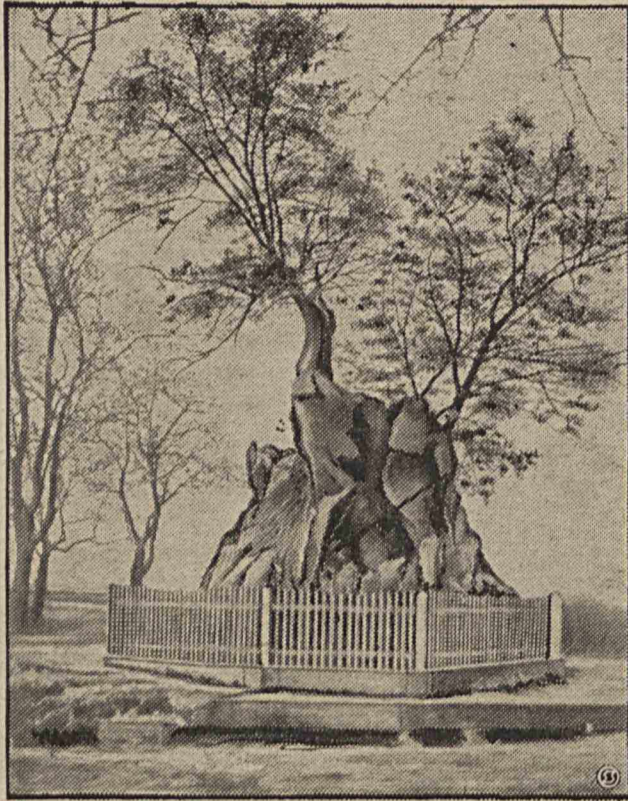
Natürlich ging er hin, ganz Mailand war ja da, niemand wollte fehlen, um das Schauspiel zu sehen, denn die beiden waren ein Paar, schöner als sie in den Märchen beschrieben werden. Während des großen Festmahles klopfte auch Gianogli an sein Glas, und man wunderte sich schon, daß auch der abgewiesene Freier einen Toast ausbringen wollte, aber er schrie nur in den Saal, dieser Don Miguel sei ein Schwindler, ein Hochstapler und ein Falschspieler, den man verhaften und der Staatsanwaltschaft ausliefern müsse. Totenstille herrschte im ganzen Raume, alle Fröhlichkeit war verfliegen, nur Don Miguel erhob sich, ging auf Gianogli zu und streckte ihm mit einem einzigen furchtbaren Faustschlag zu Boden. Dann verließ er den Saal und ist seitdem in Mailand nicht mehr gesehen worden. Am anderen Tage verschwand auch Donna Beatrice. Man will die beiden in Monte Carlo gesehen haben, aber das ist sicher eine Ente. Don Miguel wird nicht so dumm sein, sich gerade dort aufzuhalten, er wird längst über alle Berge sein und sich einen anderen Namen zugelegt haben. Die Liste der ausgewanderten Granden ist ja sehr groß. Und da Beatrice über ein großes Vermögen verfügt, braucht er vielleicht nicht einmal mehr falsch zu spielen. U. E.

### Das alte Tanais gefunden.

Eine Stadt im südlichen Rußland.

Südrußland gehört zweifellos zu den ältesten Kulturgebieten Europas. In diesem Teil des russischen Reiches, an der Küste des Schwarzen und Nowischen Meeres, welches gegenwärtig in seiner kulturellen Entwicklung etwas zurückgeblieben ist, blühte bereits vor 3000 Jahren eine Kultur von hohem Niveau. Damals waren dort herrliche Städte, in denen ein reges Leben herrschte und die der Mittelpunkt des Handels und der Zivilisation waren. In den letzten Jahren nahmen russische Gelehrte in diesem Gebiet Forschungen vor, welche von sehr interessantem Ergebnis gekrönt sind. Es wurden dort nämlich Spuren alter großer Städte entdeckt. U. a. wurden am Ufer des Don Spuren einer Stadt Tanais gefunden, welche vor 3000 Jahren eine gewichtige Rolle spielte. Tanais ist der antike Name des Flusses Don und gleichzeitig einer von Einwanderern aus Milet, einer joni-

schen Stadt an der Küste Kleinasiens, gegründeten Ansiedlung, die sich später zur Großstadt entwickelte. Die Einwohner von Milet waren zu jener Zeit mutige Segler und betrieben waghalsige Reisen auf dem Mitteländischen und Schwarzen Meer. Sie schufen dann am Ufer des Schwarzen Meeres eine Kolonie, aus der eben die Stadt Tanais entstand. Der Leiter der russischen Expedition referierte vor kurzem in der Veningrader Kunstakademie über die Ergebnisse seiner Forschungen und bearbeitet gegenwärtig ein größeres Werk hierüber.



Die älteste Linde Deutschlands.

Am Fuße des von Viktor von Scheffel besungenen Staffelfeines (im bayerischen Regierungsbezirk Oberfranken, 539 Meter hoch) steht eine Linde, deren Alter nach wissenschaftlichen Forschungen auf über 1200 Jahre geschätzt wird und die demnach der älteste Lindenbaum Deutschlands sein dürfte. Wahrscheinlich kann sie noch den weiteren Ruhm in Anspruch nehmen, auch der stärkste Baum Deutschlands zu sein, da ihr Umfang am Fuß 20 Meter beträgt.

### Handel mit ungeborenen Kindern.

Wieder einmal ein weiser Salomo gesucht.

Das Schwurgericht des Seine-Departements wird sich demnächst mit demselben ungewöhnlichen Fall zu beschäftigen haben, an dem sich seinerzeit der weise Salomo bewährt hat. Eine junge Frau Gladieure, die Gattin eines in kümmerlichen Verhältnissen lebenden Gärtners, erwartete im Januar vorigen Jahres ihr drittes Kind. Dem Ehepaar fiel es infolge der Arbeitslosigkeit des Mannes schon schwer genug, die beiden anderen Kinder zu ernähren, und es sah dem Familienzuwachs daher mit begreiflicher Sorge entgegen. In ihrer Not kam die Frau auf den Gedanken, das ungeborene Kind für 300 Francs an eine Frau Desenclos, eine frühere Schulfreundin, zu verkaufen, die sich sehr leicht ein Baby wünschte.

Man kam überein, daß sich Frau Gladieure unter dem Namen ihrer Freundin zu gegebener Zeit in die Frauenklinik begeben, und daß

#### nach erfolgter Entbindung

das Kind unter dem Namen Desenclos in das Standesamtsregister eingetragen werden solle. Trotz dieser klaren Abmachung und ungeachtet ihrer Notlage wollte die Mutter sechs Monate nach der Geburt des Kindes den Kauf rückgängig machen.

Frau Desenclos wies aber diesen Antrag energisch zurück, da sie sich inzwischen so an das Kind gewöhnt hätte, daß sie das Baby, das sie als eigenes betrachtete, unter keinen Umständen wieder hergeben wollte. Lieber wollte sie alle strafrechtlichen Konsequenzen des Handels, den sie in ihrer Unkenntnis als eine ordnungsmäßige Adoption ansah, auf sich nehmen. Frau Gladieure ging jedoch zur Polizei, und damit kam der Stein ins Rollen. Frau Desenclos wird sich deshalb demnächst wegen Kindesunterziehung und ihre Freundin wegen Urkundenfälschung vor dem Gericht zu verantworten haben.



Maximilian Harden †.

Der bekannte politische Schriftsteller Maximilian Harden, der dieser Tage verstorben ist, war ursprünglich Schauspieler, ging bald zum Journalismus über und gab von 1892 bis 1923 die Wochenschrift „die Zukunft“ heraus, die seinen Ruf als glänzenden Journalisten begründete.

### Eine Pumpe zum Wiederbeleben.

Wiedererlangung stillstehender Herzen.

Der Wiener Arzt Dr. Eisenmenger demonstrierte dieser Tage vor einem Kreise von Ärzten einen von ihm erfundenen Wiederbelebungsapparat, eine Art Belebungs-pumpe, die auch die Blutzirkulation wieder herstellt. Ein Schild wird auf den Bauch des Patienten geschwält und mittels einer Pumpe gehoben und gesenkt. Wird die Bauchdecke gehoben, so entsteht in der Brust eine Saugwirkung. Die Folge davon ist, daß die Lungen Luft von außen in sich einsaugen, daß aber auch aus Kopf, Hals und beiden Armen das Blut in die Lungen strömt. Zugleich muß sich das Herz erweitern und mit Blut füllen. Wird jetzt der Apparat auf Druckluft geschaltet, so senkt sich die Bauchdecke, das Zwerchfell rückt zur Brust hinauf. Der so erhöhte Druck im Brustraum bewirkt Ausatmung, das Herz wird zusammengepreßt und massiert, in der Bauchhöhle werden die dort gelagerten Organe während der Saugwirkung mit Blut gefüllt, das hauptsächlich aus den Beinen gesaugt wird.

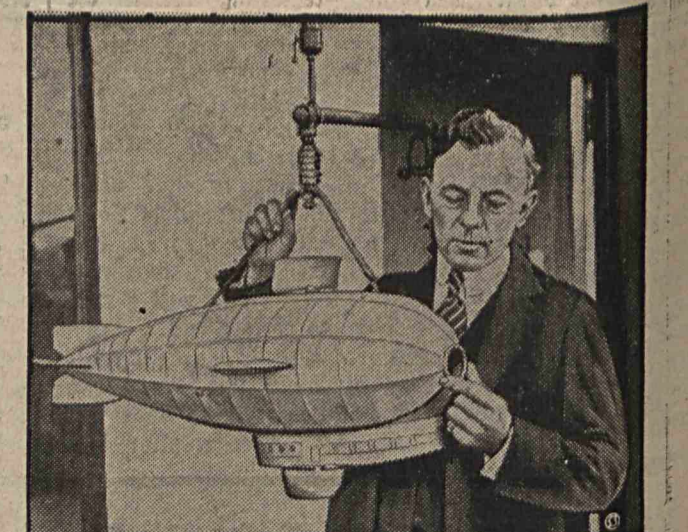
Während der Druckperiode wird das Blut aus dem Bauch vorwiegend in die Brustorgane gebracht und durch diese zum Kopf und den Armen weiterbefördert. Das große Blutreservoir, wo sich bei Herz- und Atemstillstand in der Regel sehr viel Blut ansammelt, wird durch diese Saug- und Druckwirkungen des Apparates in den Kreislauf gebracht. Daß

#### ein kompletter künstlicher Blutkreislauf auch bei menschlichem Herzstillstand

versucht werden kann, zeigen die Versuche an Leichen. In Leichen begannen Wunden zu bluten, stellte sich für die Dauer der Einwirkung Puls ein, kam Blut ins Gesicht. In die Sehnen angelegte Klaffkatete wird in das Herz angelegt, und auch diese in der Richtung des Kreislaufes weitergepreßt, weil das Herz eine so große Menge Flüssigkeit nicht fassen kann.

Im Gegenfalle zu den manuellen Methoden der künstlichen Atmung kann die maschinelle Methode das Blut auch in die feinen Haargefäße pressen bzw. saugen. Es ist anzunehmen, daß das Blut bei der Einwirkung der Wiederbelebungsversuche die Gefäße des Herzens durchdringt und eine Sauerstoffzufuhr und Kohlenstoffabfuhr bewirkt, wodurch das Herz wieder belebt wird. Die Bedeutung des neuen Wiederbelebungsapparates wird noch dadurch erhöht, daß man Arzneistoffe in den künstlichen Kreislauf bringen kann. Denn die Arznei kann nur wirken, wenn sie vom Blut in die Organe getragen wird. Ertrunkene, Erschöpfte, Verkohlete, vom elektrischen Schlag Betroffene, durch Gas- oder sonstige Vergiftete, Verbütete, Erfrorene, durch Schlag Gefährdete werden ihre Wiederbelebung dem künstlichen Kreislauf verdanken. Dieser neue Apparat wird zur Zeit bei Scheintoten, Neugeborenen verwendet und in der chirurgischen Klinik bei Embolien ausprobiert.

Konfetti in der Kirche. Bei englischen Hochzeiten hat in den letzten Jahren die Sitte, in der Kirche das junge Paar und die Hochzeitsgäste mit Konfetti zu bombardieren, so große Verbreitung gefunden, daß jetzt die englische Geistlichkeit sich gezwungen sieht, dagegen Stellung zu nehmen. Einige Geistliche haben für ihre Kirchen ein Verbot ausgesprochen und eine Strafe festgesetzt, die im Falle der Uebertretung zugunsten des Kirchendienerers zu zahlen ist.



Ein neues Luftschiffmodell.

Ein Amerikaner, Wellington B. Wheeler, hat ein neues Luftschiffmodell konstruiert, bei dem die Antriebskraft auf vollkommen neuen Grundföhen aufgebaut ist. Die Propeller, die mit Saugwirkung arbeiten, liegen im Innern des Körpers; die Luft wird durch eine Öffnung in der Spitze des Schiffs angezogen und dann durch zwei seitlich angebrachte, gleichzeitig als Stabilisatoren wirkende Tragflächen wieder ausgeblasen, so daß auf diese Weise auch der Luftdruck hinter dem Propeller mit zum Antrieb benützt wird.

### Ein Grubenarbeiter erbt eine halbe Million!

Ein armer Grubenarbeiter aus Hindenburg-Babrze erhielt die Nachricht, daß ein Verwandter in Amerika gestorben sei und ihm sein Vermögen in Höhe von 500 000 Mark vererbt hätte. Er wird nach Abzug aller Kosten, die die Erbschaftsangelegenheit erfordert, 478 000 Mark ausbezahlt bekommen.

### Vom Bären, der eine Ente war.

Um die Konkurrenz zu schädigen.

Neulich berichteten estnische Blätter sehr ausführlich über eine Tragödie im Walde: ein Bär habe im Staatsforst von Nulil eine Frau überfallen, sie ein beträchtliches Stück in seinen gewaltigen Taten mit sich geschleppt und dann, als sie sich totstellte, zu Boden fallen lassen, worauf er sie mit einem Klauenhieb halb skalpierte. Darauf habe er sie mit Reißig bedeckt und sich seitwärts in die Büsche geschlagen. Blutbedeckt konnte die Frau noch den nächsten Ort erreichen und sei dort im Krankenhause untergebracht worden. Auf diese Warnnachricht hin machte man sich sofort zu einer großen Bärenjagd auf. Was aber erwies sich zum Schluß? Einige Beerenjägerinnen hatten in dieser Gegend einen ertragreichen Beerenwald entdeckt und sich diese graufige Wildschichte mit bäuerlicher Pfliffigkeit einfach — ausgedacht, um ihre Konkurrentinnen abzuhandeln! Ihren lieben Mitbürgern haben die geschäftstüchtigen Beerenweiblein so im wahrsten Sinne des Wortes einen Bären aufgebunden und den Zeitungen eine schöne fette Ente geliefert.

Im Jahre 19... Verwaltung der... Wien, die Haupt... eines fünfzig... Donau-Monarch... geworden. ... stehende Soldat... gefahren sich über... Hunderttausend... die Geschäfte... Wien unter de... schiedler Abverri... kein Ausweg, k... Der am 4. ... Mitglieder, von... die Meh... angeschürten; 50... der Rest von 15... Wien gehört... haben. Der K... christlich-soziale... ihre dringende... italien Wiens i... Krieg kein End... wäter im Ausla... aufnehmen. W... wurde in Dörra... verwirtschaftet... Der einzige... ihrem Bankrott... Werte, war die... werte an die G... landsanleihen i... werden, in Wa... über genordet... Defizienter un... penfibel die Her... ne wären Besti... internationale... preise diktirt... Turas einer S... Die sozialde... wohlgemeinten... daß eine Sanie... zu erreichen sei... nur durch eine... war Geld in di... Wien an diese... ungsapparat r... ante, die nicht... hatte. Sie muß... nicht immo... Gegenfabe zur... Stadt Wien dar... dem durch zwe... apparat bedente... der neuen Wien... neuer Sinnab... mer die Kosten... Daß die Wi... und Entschloße... gerechte Lösung... Die Hausz... lebte sich durc... häßlichen Wer... quellen der Sta... einem beträcht... großer Gemein... die Verzebrun... herrschenden S... den sofort abg... tischen Gemeinb... zu mehr als... den Ko... Mit mehr als... Wien durch G... kronen haben... macht, und ein... wöhnlichen Unt... Beförderung de... Baumacherabg... 1919 durch die... die Besteuerung... Die Soziald... Massenkonsum... den dafür ein... zwei die wertf... neuern und Mi... Steuern treffen... nennen die Fi... heuer, die 47/10... Alle and... Die erste vo... Steuern ist di... Personen bezal... hellten haben... 30 Mark pro 3... liches Hausper... zententeuer, di... tenert. Die E... fünf Prozent n... nen der bürge... Wien die Kraft... Steuerpferdetr... Mark jährlich, ... trages, Kaffau... noch das Hakt... und das Ansch... einen Betrag v... Feuerversicher... wieder erstatte... Eine wichtige... bei Sprechbea... und erreicht 5... Prozent. Viel...



# Wo Sozialdemokraten regieren

## Was im „Roten Wien“ geleistet worden ist. — Die Ueberwindung der Wohnungsnot.

### Das rote Wien.

Im Jahre 1919 übernahmen die Sozialisten die Gemeindeverwaltung der Hauptstadt Oesterreichs. Es waren die argsten Zeiten des Elends, des Hungerns und der Not. Wien, die Hauptstadt einer Großmacht, die Metropole eines fünfzig-Millionen-Volkes, war durch den Zerfall der Donau-Monarchie ein Riesendorf des dumpfsten Grauens geworden. Kein Mehl, keine Kohle, kein Licht. Hunderttausende Soldaten, die Trümmer der „großen Armee“, eragelten sich über Wien, entmenscht, verwildert, verkommen. Hunderttausende Familienwäter ohne Arbeit, die Fabriken tot, die Geschäfte aus Angst vor Plünderungen geschlossen. Wien unter dem Druck italienischer Soldateska und tschechischer Abperrungsformationen. Wien von der Umwelt isoliert, kein Ausweg, keine Aussicht auf Rettung! —

Der am 4. Mai 1919 gewählte Gemeinderat zählte 165 Mitglieder, von denen 100, also

die Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei angehörten; 50 Mandate erhielten die Christlichsozialen und der Rest von 15 Mandaten war zerstückelt.

Wien gehörte vor dem Kriege zu den reichsten Großstädten. Der Krieg hatte Wien zu der ärmsten gemacht. Die Christlichsoziale Gemeinderatsmehrheit hatte es nämlich für ihre dringende Aufgabe gehalten, sämtliche flüssigen Kapitalien Wiens in Kriegsanleihe anzulegen! Als nun der Krieg kein Ende nehmen wollte, mußten die weisen Stadtväter im Ausland, in der Schweiz und in Holland, Darlehen aufnehmen. Was sonst noch an Steuergeldern hereinkam, wurde in Dörrgemüse-, Sauerkraut- und Kohlrübenengeschäften verwickelt.

Der einzige Ausweg, auf den die Christlichsozialen nach ihrem Bankrott verfielen, war der Verkauf der städtischen Werke, war die Verpfändung der Gas- und Elektrizitätswerke an die Großbanken. Durch Inflation und durch Auslandsanleihen sollte der Karren aus dem Dreck gezogen werden, in Wahrheit wäre dadurch das Elend nur noch tiefer geworden. Die Großbanken und die internationalen Devisenagente und Inflationsräuber wären um einen Pappenstiel die Herren der Wiener Gas- und Elektrizitätswerke, sie wären Besitzer der Wiener Straßenbahn geworden. Das internationale Finanzkapital hätte die Gas- und Strompreise diktiert, es hätte bestimmt, wieviel dem Wiener der Luxus einer Straßenbahnfahrt gekostet hätte.

Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung hat diese wohlgemeinten Ratschläge nicht befolgt; sie hat sofort erkannt, daß eine Sanierung der Gemeinde

### nur durch Selbsthilfe

zu erreichen sei. Nur aus dem Ertrag der Gemeindesteuern, nur durch eine gänzliche Neuorganisation des Steuerwesens war Geld in die Gemeindefassen zu bringen. Bevor man in Wien an diese Frage heranging, mußte der ganze Verwaltungsapparat reorganisiert werden. Es gab zahlreiche Beamte, die nicht einsehen wollten, daß sich das Blatt gewendet hatte. Sie mußten erst zur Reife gebracht werden, und das geschah nicht immer ohne Reibungen und Mißlichkeiten. Im Wiener Stadtrat wurden die Beamtenabgaben abgebaut und trotz dem durch zweckmäßige Vereinfachungen den Verwaltungsapparat bedeutend verbilligt. Doch die brennendste Aufgabe der neuen Wiener Gemeinderatsmehrheit war die Schaffung neuer Einnahmequellen, war die Frage,

wie die Kosten des verlorengegangenen Krieges bezahlen sollte.

Daß die Wiener Sozialdemokratie infolge ihrer Einigkeit und Entschlossenheit eine für das Proletariat günstige und gerechte Lösung gefunden hat, ist ihre gewaltige Leistung.

Die Hauszinssteuer, diese unsozialste aller Steuern, erlagte sich durch den bestehenden Mieterschutz von selbst. Die städtischen Werke, vor dem Kriege eine der Haupteinnahmequellen der Stadt, wurden von dem bürgerlichen Regime mit einem beträchtlichen Defizit übernommen und bedurften der „Verzehrungssteuer“, weiter einzuhoheln, wäre bei der herrschenden Hungersnot ein Verbrechen gewesen; sie wurden sofort abgekauft. Die Steuereinnahmen der bürgerlichen Gemeindeverwaltung waren

zu mehr als 90 Prozent Steuern auf die Wohnung und den Konsum des werktätigen Volkes gelegt.

Mit mehr als siebzig Millionen Goldkronen waren die Steuern durch Gemeindesteuern belastet, zehn Millionen Goldkronen haben die Steuern auf Alkohol und Fleisch ausgemacht, und einunddreißig Millionen wurden 1913 aus den öffentlichen Unternehmen herausgewirtschaftet. Die einzige Ertragsquelle der besonderen Bedürfnisse der Reichen war die Vermögenssteuerabgabe. 667 872 Goldkronen nahm die Gemeinde 1913 durch diese Steuer ein, 157 147 875 Goldkronen brachte die Besteuerung der Lebensbedürfnisse der breiten Massen.

Die Sozialdemokratie hat die alten Steuern, die den Massenkonsum belasteten, samt und sonders abgekauft. Sie hat zwei für die werktätige Bevölkerung, beide sind reine Zwecksteuern und fließen nicht in die Gemeindefasse. Alle anderen Steuern treffen nur die Besitzenden. Da ist vor allem zu nennen die Kfz-Steuerabgabe. Es ist das eine Lohnsummensteuer, die 4 1/10 Prozent, für die Banken 8 1/2 Prozent beträgt.

Alle anderen Steuern sind Sondersteuern, sind Luxussteuern.

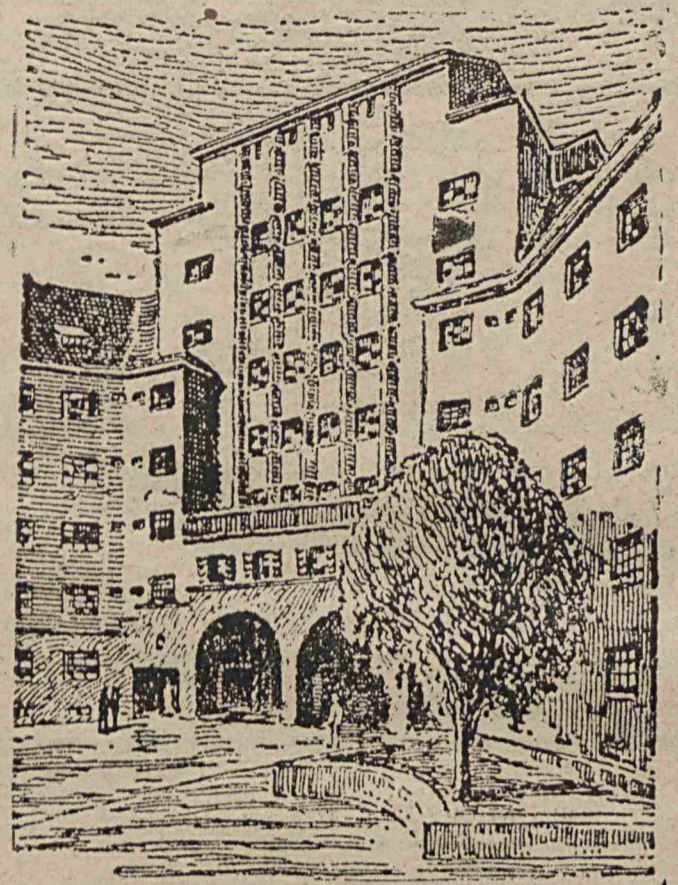
Die erste von diesen von den Bürgerlichen vielbekämpften Steuern ist die Hauspersonalabgabe, eine Steuer, die alle Haushalten bezahlen müssen, die mehr als einen Hausangehörigen haben. Sie beträgt bei dem zweiten Dienstmädchen 30 Mark pro Jahr, für jedes weitere 180 Mark mehr; männlicher Hauspersonal zählt doppelt. Es gibt dann eine Insektensteuer, die die Einnahmen aus dem Anzeigenteil besteuert. Die Steuer ist progressiv, beträgt bei Stellengehüchlenen 10 Prozent und steigt bei den großen Annoncenexpeditionen Wien die Kraftwagenabgabe, die sich wie in Deutschland nach Mark jährlich, Luxuswagen bis zum Sechsigfachen dieses Betrages, Luxusautos sind frei. Die Gemeinde besteuert weiter noch das Halten von Luxuspferden, die Buchwäckerweiden und das Anlageln von Plakaten. An Hundesteuer hebt sie einen Betrag von 7 Mark pro Jahr ein und läßt sich von den Feuerversicherungen die Hälfte der Kosten der Feuerwehr wieder erstatten.

Eine wichtige Steuer ist die Lustbarkeitsabgabe, sie beträgt bei Sprechtheatern 10 Prozent, bei Operetten bis 30 Prozent und erreicht bei Professionalkampfen die Höhe von 50 Prozent. Viel angefeindet wird die Wertzuwachssteuer bei

Hausverkäufen, die je nach Erwerbsdatum des Grundstücks zwischen 10 und 60 Prozent liegt. Wenn der Verdacht einer Steuerhinterziehung vorliegt, hat die Gemeinde das Recht selbst in den Kaufvertrag einzutreten.

Das Charakteristische für das System der Wiener Gemeindesteuern ist ja, daß die Veranziehung der verschiedenen Vermögensklassen eine ganz verschiedene ist.

Was interessiert in der Tat den Arbeiter, den Angestellten, den kleinen Gewerbetreibenden, wie hoch der zweite, dritte und siebente Hausangehörte besteuert wird? Der Wiener Arbeiter macht weder, wie die „jeunesse dorée“, seinen Morgenritt, noch fährt er in einem Luxusauto zur Werkstätte. Und solange der Arbeiter nicht Stammgäste der Tanzbars

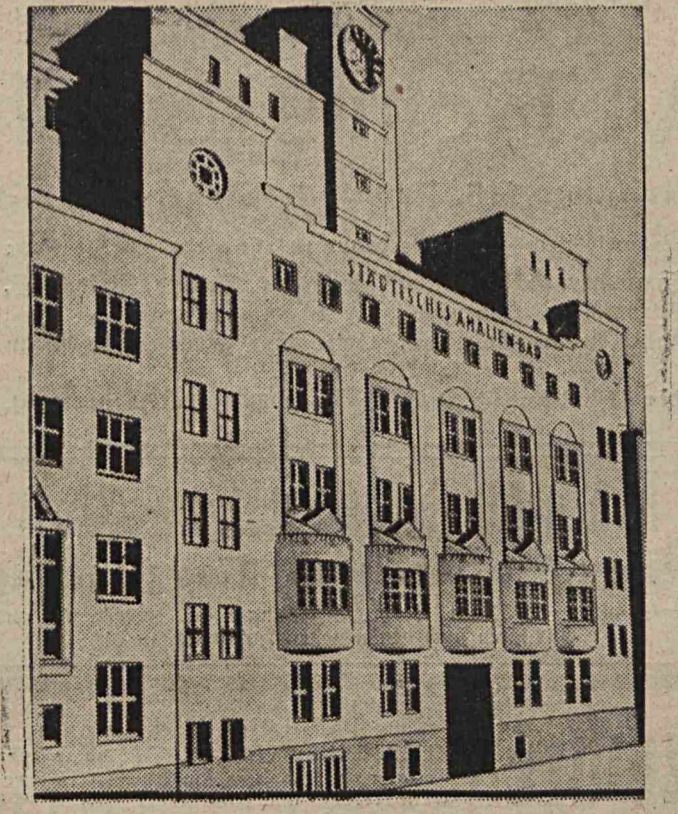


Teilansicht einer Wohnungsbaufolonie.

und Weinrestaurants sind, drückt sie auch die Nahrungsmittel- und Genussmittelabgabe wenig. Dafür zahlt Herr Rothschild, der Schützing der christlichsozialen Antisemiten, mehr als eine halbe Million Goldkronen Gemeindesteuern, so viel, wie nach der Division der bürgerlichen „Sachverständigen“ auf 6000 andere Wiener entfallen sollte.

Bei den Segnungen einer bürgerlichen Gemeindeverwaltung würde Herr Rothschild genau so viel Steuern zahlen, wie jeder Arbeiter!

Das wäre „Gerechtigkeit“, kein Steueradiktismus! Dafür zahlen heute Ladorin, Moutin Rouge und noch fünf andere



Ein neues Volksbad.

Bergnügungslotale 778mal soviel wie bei bloßem Dividieren auf einen Wiener entfällt! Ist das Steueradiktismus oder ist das

### gerechte Besteuerung des Luxus

und der Schlemmerei?

Der wirkliche Steueradiktismus bestand unter der bürgerlichen Herrschaft! Da durfte ein Proletarier, der für seine Licht- und Luftlose Wohnung 30 Kronen Miete zahlen mußte, monatlich 12,6 Goldkronen Steuern zahlen. Steueradiktismus war auch die Tarifpolitik der Christlichsozialen im Gegensatz zur

### Tarifpolitik der Sozialdemokratie.

Vor dem Kriege betrug der Preis für einen Kubikmeter Gas 19,26 Goldheller, heute 13,57 Goldheller. Das Gas ist also

unter der sozialdemokratischen Verwaltung um 28,5 Prozent billiger

als unter den Christlichsozialen. Durch den Bau des Opponier Kraftwerkes konnte die Gemeinde den Kraftstrompreis um ein volles Achtel herabsetzen, der Wiener Strompreis ist heute der billigste der Welt. Vor dem Kriege kostete die Sechsmattstunde Licht 7 Goldheller, heute 3,6 Goldheller. Der Kraftstrompreis, der früher 3 Goldheller betrug, beträgt heute 1,7 Goldheller. An Wassergeld hatte bis 1914 eine Arbeiterfamilie durchschnittlich 12 Goldkronen jährlich zu zahlen, heute ist nur der Wasserverbrauch für Industriezwecke entgeltlich, der Wasserverbrauch des Haushaltes ist frei. Eine Straßenbahnfahrt machte 1914 17 Heller, heute 13,88, und die Wochentarten sind bedeutend verbilligt.

Darüber hinaus hat die sozialistische Verwaltung noch vieles Neue geschaffen.

Wien hat ein wohlorganisiertes Netz von Mütterberatungsstellen und Berufsvormundschaften. Wiens Kindersterblichkeit ist unter den Sozialdemokraten bedeutend gesunken. Durch Schaffung von großen Volksbädern in den Arbeiterbezirken, durch Errichtung von Heilstätten und Ambulatorien haben sich die gesundheitlichen und sanitären Verhältnisse bedeutend gebessert. Durch Anlage von Krematorien wurden auch im Bestattungswesen moderne Einrichtungen erreicht.

Aber die Hauptarbeit Wiens gilt den Lebenden, gilt der neuen Generation. Wien hat als erste Großstadt

### die Schulreform praktisch durchgeführt.

Durch eine moderne Lehrerausbildung sorgt die Stadt für die richtigen Erzieher, und die sozialdemokratische Zweidrittel-Mehrheit im Stadtschulrat bestimmt die Lehrpläne und wählt die Schulbücher aus. In Wien bekommen alle Schulkinder, ohne Unterschied des Einkommens ihrer Eltern, die Schulbücher, die Hefte und die übrigen Lehrmittel umsonst von der Gemeinde geliefert. In Wien werden in einer neuen Schule neue Menschen, Vorkämpfer einer neuen Zeit herangezogen. Die großartigsten, unvergänglichen Leistungen der Wiener Sozialdemokratie liegen auf dem Gebiet der

### Wohnungspolitik.

Die Vorkriegsverhältnisse auf dem Wohnungsmarkt waren die denkbar schlechtesten. Von 546 296 Wohnungen waren 73 Prozent kleinste Proletariatswohnungen. Bis 85 Prozent der gesamten Hausfläche waren bebaut; Licht- und luftlose Höhlen waren es, in denen die große Mehrzahl der Wiener Bevölkerung hausen mußte. Der Krieg hatte dieses Wohnungselend noch vermehrt. Zehntausende Menschen mußten in feuchten Kellern, Notbaracken und Eisenbahnwaggons wohnen — Opfer der bürgerlichen Mißwirtschaft!

Die Gemeinde schafft nun in großzügigster Weise Wohnungen als Ersatz für die Wohnungen, die zum Demolieren reif sind, und für die neuentstandenen Familien. Wien erhebt daher eine Wohnbausteuer. Sie dient zur Verteidigung des Mieterschutzes, zum Bau neuer Wohnungen. Die Arbeiterwohnung, die 1914 dreißig Kronen kostete und heute nur einen Bruchteil dessen, hat etwas mehr als eine halbe Goldkrone monatlich Wohnbausteuer zu zahlen. Die kleinere Beamtenwohnung mit 600 Kronen Friedenszins (deren Miete genau so wie bei allen anderen Wohnungen nur einen lächerlichen Bruchteil des Friedenszinses ausmacht), zahlt heute monatlich ungefähr eine Goldkrone Steuer. Die mittlere Beamtenwohnung mit 1200 Kronen Friedensmiete zahlt heute monatlich kaum zweieinhalb Goldkronen Wohnbausteuer.

Erst bei den Luxuswohnungen zahlt man bis 36 Prozent der Friedensmiete als Wohnbausteuer.

Ein Wiener Millionär zahlt für seine vier Palais so viel Wohnbausteuer wie 15 000 Arbeiterwohnungen.

Diese Wohnbausteuer ist eine reine Zwecksteuer und wird nur für Neubauten verwendet. In den ersten Jahren der sozialdemokratischen Herrschaft konnten infolge der Inflation nur wenig Häuser gebaut werden. Es wurden 1919 insgesamt 386 Wohnungen, 1920 insgesamt 105 und 1921 zusammen 137 neue Wohnungen erbaut. Mit der Stabilisierung der österreichischen Währung begann die gewaltige

### Wohnbautätigkeit der Gemeinde.

Es wurden gebaut:

1922:	633 Wohnungen,
1923:	2 265 Wohnungen,
1924:	5 729 Wohnungen,
1925:	11 201 Wohnungen.

Mit den im Jahre 1926 fertiggestellten 8412 Wohnungen wurden also insgesamt

in fünf Jahren 28 240 Wohnungen erbaut!

Die Gemeinde Wien verlangt für die Wohnungen in ihren Neubauten ein Fünftel der Miete, was die normale Miete für die Wohnungen sein müßte. Die neuen Wohnungen sind in Hausblöcken gebaut, die 60 bis 600 Wohnungen umfassen. Die Baufläche ist nur zu 50 Prozent verbaut, der Rest sind Gartenanlagen.

Die Wohnungen haben eine große Wohnküche mit Gas und elektrischem Licht, einen Balkon, eigenes Klosett und ein bis zwei Schlafzimmer. In jedem Hause sind Badzimmer, ferner eine große Waschküche mit elektrischer Rolle und große, moderne Trockenräume. Für die Kinder sind Planschweifen und Spielplätze errichtet, und für schlechtes Wetter ein Lagerraum. Die größeren Hausblöcke haben eine kleine Bibliothek, einen Saal für gefellige Veranstaltungen und eine eigene Konsumvereinsfiliale. Mehrere Hausblöcke, in Wien nennt man sie „Höfe“, haben einen Kinderhort mit einer Sozialfürsorgerin, die die Kinder, deren Eltern in der Fabrik sind, betreut und für Essen, Belehrung und entsprechende Beschäftigung sorgt.

So hat die Wiener Sozialdemokratie in kaum acht Jahren der Stadt ein neues Bild gegeben. Sie hat durch eine konsequente

### sozialistische Aufbaupolitik

ihre Organisationen gestärkt, ihre Geschlossenheit und Stohkraft vermehrt. Sie hat durch radikale Besteuerung der Besitzenden das Lebensniveau der Arbeiterklasse gehoben; durch ihre freiwillige Erziehung sorgt sie für eine neue Generation, die im gleichen Sinne weiterkämpft.

Das Rote Wien aber, ein Sinnbild der Erfolge und Ertragschaften sozialistischer Gemeindepolitik, sollte auch für unsere Bevölkerung eine Mahnung sein, dem Wiener Vorbild nachzueifern.

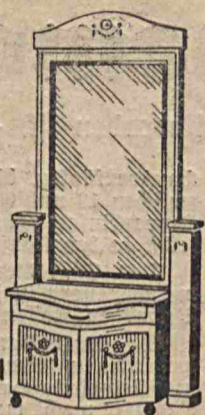
Alle Mitglieder und Freunde der Deutschen Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie rüsten zur **Fahnenenthüllungsfest** am 20. November im Saale Konstantiner Straße 4.

# SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI **ALFRED TESCHNER**

**LODZ, JULIUSZA 20**  
ECKE NAWROTSTR. / TEL. 40-61/



Alle Plüsch-, Samet-, Velour-, chifon- und Kofikmäntel werden neu gemustert. Ferner Annahme verschiedener Stoffe zum Plüschieren und Defatieren. **Betrikauer 21, 2. Hof.**

## In der Lodzjer Volkszeitung haben Stellen-Angebote

infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen den besten Erfolg

**Streichfertige Oelfarben** in allen Nuancen  
**In- und ausländ. Emaillen**  
**Künstler-, Schul- u. sämtliche Malerfarben**  
**Terpentin, Benzin, Oele** für technischen Gebrauch, sowie garantiert reiner **prima Leinölfirnis** empfiehlt **Farbwarenhandlung Rudolf Roesner, Lodz** Wulczanska 129. Telephon 62.64.

**Goldene Medaille** **Ausstellung Rom 1926**

## Oskar Kahlert, Lódz

Wólczanska-Strasse 109, Tel. 30-08  
Glaschleiferei, Spiegel- und Metallrahmenfabrik und Vernichtungsanstalt.  
Engros- und Detailverkauf von: **Hand-, Stell- und Wandspiegel, Trumeaus, Nideltabelle, Spiegel und geschliffene Kristallscheiben für Möbel und Bauzwecke.**  
Streng reelle Bedienung. 1845

Dr. med. **S. Boguslawski**  
heilt mittels arzneifreier Rückgrateinrichtungs- methode Nervenkrankheiten, innere (Herz, Lunge, Leber, Stoffwechselkrankheiten) sowie Frauenkrankheiten.  
Empfängt täglich von 4 bis 7 Uhr abends.  
**Betrikauer 85, 3. Stof.**

**BILLIGST** und zu günstigsten Bedingungen erhältlich  
von den vorzüglichsten **MÖBEL** bis zu den bescheidensten  
NUR bei der Firma **F. NASIELSKI** Górný Rynek, Rzgowska Nr. 2  
Langjährige Garantie. Telephon 43-08.

### Sie sollten nicht mehr auf Stroh schlafen

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, **Matrassen** haben können! **Auch Sofas, Schlafbänke, Tapezians und Stühle.**  
**Solide Arbeit!**  
Bitte sich zu überzeugen.  
**Beachten Sie genau die Adresse:**  
**Tapezierer P. Welk**  
Stenkiewicza 18, Front, im Laden.

Dr. med. **Dr. Heller**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt **Nawrot 2.**  
Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1-2 und 4-8 abends. Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.  
Für Unbemittelte **Heilanstaltspreise.**

Dr. med. **Georg Rozenberg**  
Innere Krankheiten Spezialarzt für Magen-, Darm- und Leberleiden **Gdanjska 44 (Duga).**  
Fernspr. 24-44.  
Sprechst. von 12 bis 1.30 u. von 6 bis 8 abends. Sonntags von 9 bis 12 vorm.

## Elegant

und solid decken Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei **K. Wihan** Inhaber **Em. Scheffler** Lodz, Glownastr. 17.  
Bestellungen werden aus eigenen und anvertrauten Waren pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.  
PS. Bei Einkäufen über 50 Zloty gratis ein Pfandlotterielos. 232

Ratenzahlungen! **Bekanntmachung!** Ratenzahlungen!  
**Das Möbel-Magazin Wl. Romiszowski**  
Betrikauer 116, Front, 1. Etage, Tel. 21-61  
verkauft bis zum 15. Dezember zu sehr niedrigen Preisen: 244  
Ehzimmer, Schlafzimmer, Kabinetts, Salons, Klubmöbel, Büromöbel, Rohrmöbel, Kücheneinrichtungen, Sofas, Koffetten, Metallbetten, sowie eine große Auswahl in Einzeilmöbel.  
Die Besichtigung d. Magazins verpflichtet nicht zum Kauf.

**Metallbettstellen**  
Draht- und Polstermatrassen, Kinderwagen, Waschtische a. billigsten u. besten vom Fabrik-lager **„DOBROPOL“** Betrikauertr. 73, i. Hofe

Für ein Agenturgehäfte wird ein **Lehrling** mit genauen Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache **gesucht.** Selbstgeschriebene Offerten unter „Lehrling“ an d. Exp. d. Blattes. 284.

## Büro der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP

Lodz, Betrikauer 109 rechte Offizine, Barterre  
Ankunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.  
Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Festertagen.

**Billig und geschmackvoll** kann man sich kleiden in Herren- und Damen-Konfektion **gegen Raten- und Barzahlung**  
mit Wulczanska 43, 1. Et. Front. Führe Bestellungen aus eigenen und anvertrauten Waren nach den neuesten Fassons aus.

**Pelzwaren** **Günstige Bedingungen!** KUERSCHNERWERKSTATT unter persönlicher Leitung des Inhabers am Platze. In grosser Auswahl Herren- und Kinderdormützen sowie Hüte **„FUTRO“** in grosser Auswahl! (Inh. Gnatt), **Glówna 9.** Tel. 40-06

*„Piekusie i zdrowie znajdziesz w przyrodzie“*  
woda i mydło pokrzywowe ks. Kneippa *czynią wios akşamitnym i poszczepnym, ustawiają kupać i przeciwdziałają wypadaniu włosów.*  
**Florida**

Dr. med. **R. Stupel**  
Szolna 12  
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Licht- und Elektrotherapie (Röntgenstrahlen, Quarzlampe, Diathermie). Empfängt 12-3 nachm. und 6-8 abends. 188  
**Heilanstalts-Breise.**

**Kinderwagen, Metall-Bettstellen, Matrassen zu Holzbettstellen „Patent“ am günstigsten und billigsten bei „DOBROPOL“** Betrikauerstr. 73, im Hofe

**Billig zu verkaufen Bücher**  
in russischer Sprache wie Große Enzyklopädie (20 Bände), Weltgeschichte (2 Bände), Entwicklung und Leben des menschlichen Körpers, Bremers Tier- und Pflanzenleben usw. im ganzen 37 Bände. Smugomoz str. 19, W. 1.

**Ortsgruppe Lodz-Rord**  
Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6 1/2 Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Strasse 13, die Genossen vom Vorstand **Auskunft in Krankentassen-Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten** erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

**Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.**  
Montag, 6-7 Uhr: Gen. Semmler in Krankentassen- und Parteiangelegenheiten  
7-8: Gen. J. Richter - Beziehtelisten und Martenverteilung.  
Mittwoch, 7-8 Uhr: Gen. J. Richter - Beziehtelisten- und Martenverteilung.  
Montag 6-7, Mittwoch 6-7 und Freitag 6-7 Uhr: Gen. C. Ewald - in Partei- und Krankentassenangelegenheiten.

Der S...  
schaft...  
Die B...  
Bei Vere...  
sicht sich durch...  
Franz Josef...  
des Preisen...  
Medizin...  
Franz Josef...  
reinigung erzielt.  
Selbst...  
versuchte sich...  
Ferschow das...  
Dosis Schwere...  
Arzt ließ den...  
bringen. (S...  
nungslos. (S...  
Der heu...  
G. Antoniewicz...  
trikauer 164;  
bielinski, Andr...  
R. Raspiertie...  
jinsta 56.  
Das h...  
monischen D...  
findet das a...  
kalt, welches...  
Als Solistin...  
Kamiler S...  
Ishofsky...  
gen wird. Au...  
unter Leitung...  
von Moniusz...  
Smetana un...  
Kosinski ausf...  
Zwei...  
um 8.30 Uhr...  
in welchem de...  
Freumann an...  
hören immer...  
hinterläßt.  
Am Die...  
ersten Male...  
Amberio Urb...  
Scala, hören...  
der herrlichst...  
bringen. Bei...  
am Klavier h...  
wird das...  
Weistertongert...  
benen Eintr...  
monie.  
Touring-C...  
Am ver...  
heit Touring...  
gerer Beratun...  
noch verlegt.  
Wer w...  
in Kattowit...  
weiserhaft...  
und Garbarn...  
barnia ein u...  
die Krakauer...  
Rapid...  
Engebungs...  
schen Rapid...  
„G...  
„L...  
Rampur. 10...  
Regisseur: V...

# Große Pfandlotterie.

Der Hauptvorstand der D. S. A. P. veranstaltet eine Pfandlotterie, deren Reinertrag zur Einrichtung einer Lesehalle für die deutsche Arbeiterschaft bestimmt ist. Zum Verkauf gelangen 6000 Lose zum Preise von 1 Zloty. Die Ziehung findet mit Genehmigung der Generaldirektion der staatlichen Lotterien am 8. Dezember d. J. statt. Als Gewinne sind bestimmt:

**Eine Nähmaschine, ein Stehspiegel, ein Fahrrad, mehrere Uhren, Gänse, Enten, Hühner, Bücher und eine große Anzahl anderer nützlicher Gegenstände.**

Die Lose der Pfandlotterie werden verkauft: von den Vertrauensmännern der D. S. A. P., von den Austrägern der „Wodzer Volkszeitung“, im Sekretariat der D. S. A. P., Petrikauer 109, und in der Geschäftsstelle der „Wodzer Volkszeitung“.

**Bei Arterienverkalkung des Gehirns und des Herzens** ist sich durch täglichen Gebrauch einer kleinen Menge natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers die Abhebung des Stuhles ohne stilles Pressen erreichen. Geschädigte klinische Lehrer der inneren Medizin haben selbst bei halbseitig gelähmten Kranken mit dem „Franz-Josef“-Wasser noch die besten Erfolge für die Darmreinigung erzielt. Zu haben in den Apotheken und Drogerien. 170

**Selbstmordversuch.** In der Färberei von Koks versuchte sich gestern der dort beschäftigte Meister Alfred Ferschow das Leben zu nehmen, indem er eine stärkere Dosis Schwefelsäure zu sich nahm. Ein herbeigerufener Arzt ließ den Lebensmüden nach einem Krankenhaus bringen. Sein Zustand ist ernst, doch nicht hoffnungslos. (R)

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken:** S. Antoniewicz, Pabjanicka 50; A. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzejka 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; M. Raszperkiewicz, Zgiersta 54; S. Trawlowsta, Brzezinia 56.

## Kunst.

### Aus der Philharmonie.

**Das heutige Frühkonzert des Philharmonischen Orchesters.** Heute, um 12 Uhr mittags, findet das angekündigte erste sinfonische Frühkonzert statt, welches ein schönes und gutes Programm aufweist. Als Solistin tritt die talentvolle Pianistin Jantina Kamler Spiner auf, welche das Klavierkonzert von Tschajkowsky mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen wird. Außerdem wird das Philharmonische Orchester unter Leitung von Bronislaw Schulz das „Märchen“ von Moniuszko, „Ultava“ (sinfonische Dichtung) von Smetana und die Ouvertüre „Wilhelm Tell“ von Rossini ausführen.

**Zwei Meisterkonzerte.** Morgen, am Montag, um 8.30 Uhr abends, findet das 5. Meisterkonzert statt, in welchem der weltberühmte Cello Virtuose Emanuel Feuermann auftritt, dessen Spiel bei den Zuhörern immer einen tiefen unauslöschlichen Eindruck hinterläßt.

Am Dienstag, den 15. d. M., werden wir zum ersten Male in Wodz den phänomenalen Sänger Umberto Urbano, Bariton der Mailänder Oper „La Scala“, hören. Der Künstler wird eine ganze Reihe der herrlichsten Lieder und Opernarien zum Vortrag bringen. Beiden Künstlern wird Dir. Theodor Ryder am Klavier begleiten. Das Konzert Umberto Urbanos wird das letzte (letzte aus dem ersten Zyklus) der Meisterkonzerte sein. Den kleinen Rest der übriggebliebenen Eintrittskarten verkauft die Kasse der Philharmonie.

## Sport.

**Touring-Club — Widzew wiederum abge sagt.** Am vergangenen Freitag gelangte die Angelegenheit Touring — Widzew zur Beprechung. Nach längerer Beratung wurde diese Affäre auf nächsten Mittwoch verlegt. (c-s)

### Sportneuigkeiten.

**Wer wird Bezirksligameister?** Heute gelangt im Rattowich das Entscheidungsspiel um die Bezirksmeisterschaft Polens zwischen dem Sportverein Slask und Garbarnia (Kralau) zum Austrag. Falls Garbarnia ein unentschiedenes Resultat erzwingt, so sind die Kralauer Bezirksmeister von Polen. (c-s)

**Rapid — Sparta.** Heute kommt in Wodz das Entscheidungsspiel um den Mitteleuropäischen Cup zwischen Rapid und Sparta zum Austrag.

## Am Scheinwerfer.

### Sie sind unverbesserlich.

Die Akademie, die anlässlich des Nationalfeiertags am letzten Freitag in der Philharmonie stattfand, und über die wir schon kurz berichtet haben, hätte für alle Anwesenden einen erhebenden Verlauf genommen, wenn nicht einige Entgleisungen passiert wären, die einen unliebsamen, ja peinlichen Mißton in die Feier gebracht haben.

Wahl war die Programmfolge der Akademie eine recht schöne, aus der man aber, wenn ihr Eindruck nicht getrübt werden sollte, die Rede eines Abgeordneten hätte ausschalten müssen. Es war eine große Berühmtheit, vor einem Publikum, das sich aus den verschiedensten Nationalitäten rekrutierte, Sätze fallen zu lassen: „Polen kann nur durch Polen, wirkliche Polen, zum Aufstieg gebracht werden“. Das heißt, man müsse die fremden Elemente, die Minderheiten, die bis über 40 Prozent die Bevölkerungszahl Polens bilden, wie am schnellsten aus dem Wege schaffen; sind diese doch das Haupthindernis in der Entwicklung des polnischen Staates. Auf den Sinn dieses Satzes zielte auch Herr Abg. Anusz des öfteren in seinen Ausführungen hin, die außer den chauvinistischen Färbungen nichts als eine Glorifizierung Biljudkis waren. Wir müssen Herrn Anusz als einseitigen Politiker an dieser Stelle unser tiefstes Bedauern ausdrücken. Es ist wirklich traurig, wenn nach solch in dieser Beziehung gemachten schlechten Erfahrungen, sich immer noch Leute finden, die im blinden chauvinistischen Wahn den Glanzweg ihres Staates sehen.

Ein zweites, das ebenfalls nicht gerade das beste Licht auf die stattgefundene Feier wirft, das ist die einseitige Art der Begrüßung, wie sie Stadtpräsident Wosjewudski vorgenommen hatte. Herr Wosjewudski wußte wohl einen Bischof Tymieniecki zu erwähnen, ja Finanzbeamte und andere sogar. Die geladene evangelische, israelitische und griechisch-katholische Geistlichkeit hingegen wurde glatt übergangen.

Wenn es im Programm vorgesehen war, die Vertreter der nichtkatholischen Konfessionen, die doch gleichzeitig als Vertreter der hier bodenkundigen Minoritäten anzusehen sind, nicht zu begrüßen, dann wozu hat man sie da eingeladen? Nur um sie zu desavouieren? Das hätte man sich ruhig sparen können, denn nur durch die Zusammenarbeit aller Bevölkerungsschichten, aller Nationalitäten kann Polen eines Aufstiegs gewiß sein.

Feier des 11. November in einer kleinen Provinzstadt.

Dankgottesdienste, Umzug, Defilade vor der Stadtbehörde. Zum Schluß eine Ansprache des Bürgermeisters. Er gab eine kurze Schilderung der Kämpfe des polnischen Volkes um seine verlorene Freiheit 1830—31, 1848 und 1863, und wie freiheitsliebende Polen überall da zu finden waren, wo unterdrückte Völker zu den Waffen griffen. Der Redner trat der Ansicht entgegen, daß Polen dank der Großmut der Sieger im Weltkrieg seine Unabhängigkeit erlangt habe. Das vergossene Blut der tausenden gefallenen Freiheitskämpfer hat herrliche Früchte — die Unabhängigkeit — gebracht. Am 11. November 1918 fielen endgültig die Fesseln. Daher die Feier dieses Tages. Alle Bürger des Landes, ohne Unterschied des Volkstums und Religion, geben ihrer Freude eben durch die Teilnahme an diesen Feiern Ausdruck.

Die Worte des Bürgermeisters zeugten von hoher demokratischer Auffassung (der Mann gehört zur P. P. S.)

Das gefiel den brüchigen Chauvinisten nicht. Und kaum hatte er seine Rede beendet, da stimmten dieselben die obligate „Nota“ an (in unveränderter Form des dritten Verses). Wie ein Schlag ins Gesicht wirkte dies Hehleried auf die zahlreich anwesenden Deutschen. Wie Hurrapatrioten aber zogen die Hundertprozentigen davon.

Ob sie sich ihre Dummheit und Taktlosigkeit wirklich nicht bewußt wurden?

**Der Mieterverein „Lokator“ vermietet Wohnungen.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, hat der Mieterverein „Lokator“, dessen Sekretariat sich Petrikauer Straße 107 befindet, in seinen neuerbauten Wohnhäusern an der Kenigstraße noch Wohnungen zu annehmbaren Preisen zu vermieten.

## Gewerkschaftliches.

**Auf zur Fahnenenthüllungsfeyer am 20. November.** Alle Mitglieder und Freunde der Deutschen Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie rufen zur Fahnenenthüllungsfeyer am 20. November im Saale Konstantiner Straße 4.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

### Präsidium des Hauptvorstandes.

Morgen, Montag, den 14. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Präsidiums des Hauptvorstandes statt.

### Achtung, Sprechhorteilnehmer!

Heute, Sonntag, vormittags pünktlich 10 Uhr: Massenprobe.

### Selbstverwaltungskonferenz.

Der Hauptvorstand der D. S. A. P. beruft sämtliche Stadterordneten und Magistratsmitglieder der D. S. A. P. zu einer Selbstverwaltungskonferenz ein, die am Sonntag, den 20. d. M., um 9 Uhr vormittags, in Wodz, Petrikauer Straße 109, stattfindet. Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt die Berichte der Stadterordnetenfraktionen aus den einzelnen Städten, die Aufgaben der Stadterordneten, die Festlegung der Richtlinien für die weitere Arbeit und die Schaffung einer ständigen Organisation der Kommunalvertreter der D. S. A. P. (—) A. Kronig, Vorsitzender.

## Warschauer Börse.

Dollar	8.88				
12. Nov.	10. Nov.	12. Nov.	10. Nov.		
Belgien	124.225	—	Prag	98.41	28.415
Holland	369.685	359.62	Zürich	171.92	171.90
London	43.43	43.42	Italien	143.48	48.72
Newyork	8.80	8.80	Wien	125.95	125.18
Paris	55.015	55.01			

## Auslandnotierungen des Zloty.

Am 12. Nov. wurden für 100 Zloty bezahlt:		Auszahlung auf:	
London	43.50	Danzig	57.58—57.12
Zürich	58.20	Warschau	57.53—57.67
Berlin	48.95—47.35	Wien, Schek	79.34—79.52
Auszahlung auf:		Banknoten	79.29—79.67
Warschau	46.925—47.125	Prag	378.60
Rattowich	46.975—47.175		
Wodz	46.9—47.15		

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: C. L. Kaf. Druck: J. Baranowski, Wodz, Petrikauer 109.

**„GONG“** heute und folgende Tage!

**„LUNA“** Theater Teilnahme des gesamten Ensembles sowie des Balletts. — Programm: 1. Oles langweilt sich. 2. Kifirmoren. 3. Blanc et noir. 4. Ein Kind der Straße. 5. Die hohe Schule. 6. Der Pazifist. 7. Sommerfrischer. 8. Oles hat das Wort. 9. Felus Regisseur: Walerj Jastrzebiec. Leiter: Jerzy Nel. Musikleiter: T. Sygietyński. Dekorationen: S. Frasiak. Ballettmeister: E. Wojnar. Lichteffekte: S. Ogledski. Täglich 2 Vorstellungen: um 7.45 und 10 Uhr, Sonnabends, Sonn- und Feiertags 3 Vorstellungen: um 5.45, 7.45 und 10 Uhr abends.

**„OLEŚ HAT DAS WORT“** Große Revue in 16 Teilen von Nel, Zel, Szer-Szen, J. Wim, A. Wlast. — Musik von T. Sygietyński, J. Hoffmann u. a.

**Programm Nr. 3.**

